Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

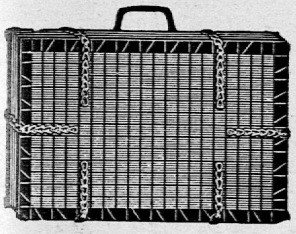
86. Jahrgang No. 19
9. Mai 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



Gitter-Pflanzenpressen
46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert . . . . . Fr. 15.—

Presspapier
(grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm, 500 Bogen Fr. 25.—, 100 Bogen Fr. 5.50

Herbarpapier
(Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 42.—, 100 Bogen Fr. 5.50

Einlageblätter,
1000 Blatt Fr. 16.50, 100 Blatt Fr. 2.20

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG., ZÜRICH
Papeterie — Bahnhofstraße 65

Subskribieren Sie auf die neue Ausgabe von

ZWINGLI'S HAUPTSCHRIFTEN

herausgegeben von Prof. Blanke, Prof. Farner, Dr. R. Pfister. Ca. 10 Bände. Band I erschienen (Fr. 7.50). Band II und III erscheinen demnächst. Subskriptionspreis 10% Ermässigung.

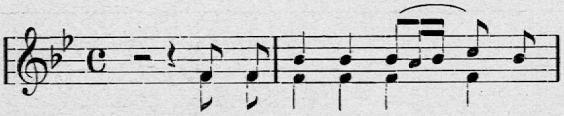
Glockenhofbuchhandlung, Zürich
Sihlstrassse 33 Telephon 33986

UHL OPTIKER

Die gute Brille von

Optiker UHL
jetzt **Bahnhofplatz 9, Zürich**
Ecke Linthescherگasse

Damit ich klar und deutlich seh',
zum Brillenmacher UHL ich geh'!



Liederbücher

und einzelne Notenblätter (mit und ohne Liedertext) sind seit Jahren eine Spezialität unserer leistungsfähigen Druckerei. - Dissertationen, Bücher, Werke, Privat- und Vereinsdrucksachen liefern wir in gediegener Ausstattung. Telefonieren oder schreiben Sie uns; wir besuchen Sie gerne und beraten Sie unverbindlich.

BUCHDRUCKEREI BERICHTHAUS
ZÜRICH ZWINGLIPLATZ 3 TEL. 27064

Vertrauenswürdig?

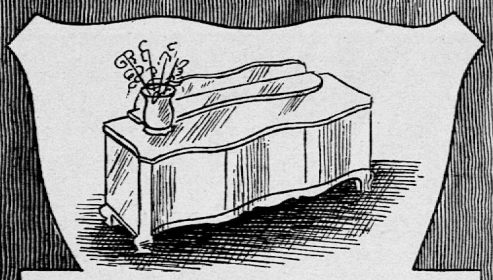
Hat man zu einem nervösen, gehetzten Geschäftsinhaber Vertrauen? Wer gute Nerven hat, erweckt Vertrauen — hat Erfolg. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege: **Gegen** nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe u. Schlaflosigkeit.

Dr. Buer's Reinlecithin
für körperliche und geistige Frische

Erhältl. in Schachteln v. Fr. 2.25, 4.–, 5.75, 9.75 (Kurpackg.) **in Apotheken.**

Generaldepot: **City-Apotheke von Salis - Zürich**
Löwenstrasse 1



Wählen Sie den direkten Weg!

Kaufen Sie Ihre Möbel direkt vom Hersteller. Sie sparen Geld und haben den besten Rückhalt für erstklassige Arbeit und Qualität. Ob Einzelmöbel od. ganze Aussteuern, immer sind meine Modelle von gediegener Schönheit und Eigenart. Keine Massenfabrikation. Besichtigen Sie unverbindlich meine neuesten Modelle in jeder Preislage.

Möbel u. Innenausbau
Rob. Limberger
Saumackerstr. 33 Tel. 55.118
Zürich-Altstetten

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 10. Mai, noch keine Probe. Nächsten Kurier beachten! — Samstag, 17. Mai, 16 Uhr: Kleine Jubiläumsnachfeier im Kammermusiksaal des Kongressgebäudes. Uebertragung des II. Teiles des Requiems aus dem Radiostudio.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Freiübung III. Stufe, Training für Sportabzeichen, Spiel.

— Lehrerinnen. Dientag, 13. Mai, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen, Anschliessend Turnstand.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. Mai, 17 30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Vorbereitungen für Sportabzeichen, Spiel. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung angelegentlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 12. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Zwischenübung, Lektion Mädchen II. Stufe, Spiel. Leiter: Paul Schalch.

— **Lehrergesangverein und Pädag. Vereinigung.** Freitag, 16. Mai, 17.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses: Einführungskurs in die Tonika-Do-Methode. — Neueintretende herzlich willkommen.

— **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 15. Mai, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Karl Bühler: Die geistige Entwicklung des Kindes. — Bitte Lieder und Verse aus den Stoffgebieten «Vom Morgen bis zum Abend», «Jahreszeiten und Monate» mitbringen.

Zürcher Kant. Lehrerverein. Die ordentl. Delegiertenversammlung findet statt: Samstag, 17. Mai, 15 Uhr. Traktanden in der nächsten Nummer des Päd. Beob.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 10. Mai, 14.30 Uhr, in Muttenz: Knabenturnen II. Stufe

— **Lehrergesangverein.** Samstag, den 17. Mai, 14 Uhr, im Hotel «Engel», Liestal: Probe: Eidgen. Liedersammlung, Lobeda-Singbuch und «Flamme empor». — Neue Mitglieder freundlich willkommen!

HINWIL. Schulkapitel. Samstag, 17. Mai, 9.15 Uhr, im «Löwen» zu Bubikon: Holland — Geographie einer Depressionslandschaft. Vortrag mit Lichtbildern, von Herrn Dr H. Gutersohn, Zürich.

— **Lehrerturnverein.** Nächste Turnstunde: Freitag, 16. Mai, 18 Uhr, in der Turnhalle Bubikon. Lektion Knaben III. Stufe. Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Nächste Uebung Freitag, 16. Mai, 16.30 Uhr, in der Turnhalle Rotweg, Horgen. Lektion Mädchen II. Stufe. Sportabzeichentraining.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 16. Mai, 18 Uhr, in der Turnhalle an der Zürichstrasse, Küsnacht: Training für das Sportabzeichen. Schulturnen und Spiel.

PFÄFFIKON-ZÜRICH. Schulkapitel. Kapitelsversammlung, Samstag, 17. Mai, 8.30 Uhr, in der Hammermühle in Kemptthal: Vortrag von Herrn Dr. med. Zehnder aus Muri: «Erlebnisse eines Rotkreuzarztes in Finnland».

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Mai, 17.45 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Lektion II. Stufe, Volkstümliche Uebungen, Spiel.

WEINFELDEN. Bezirkskonferenz. Montag, 12. Mai, 10 Uhr, «Rosengarten», Birwinken: Protokoll, Rechnung, Wahlen. Dr. Kriesi, Kantonsschullehrer, Frauenfeld: «Die Gründer der Eidgenossenschaft». — Gemeinsames Mittagessen à Fr. 3.—.

WINTERTHUR. Schulkapitel. Die zweite ordentliche Kapitelsversammlung findet am 17. Mai in der Kirche Neftenbach statt. Herr E. Jucker, Jugendsekretär, Rüti, hält einen Vortrag über «Landflucht und Schule». Am Nachmittag wird von Kollege Hrch. Spörri, Winterthur, eine botanisch-geologische Exkursion durchgeführt.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Mai, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Training, Lektion II. Stufe, Spiel. — Bitte zahlreich und pünktlich erscheinen!

— **Pädag. Vereinigung.** Freitag, 16. Mai, 17 Uhr, im Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Arbeitsgemeinschaft «Geometrieunterricht». Thema: Konkretes und abstraktes Denken. Referat von Dr. E. Bosshart.

Wir empfehlen für das neue Schuljahr:

E. HÖRLER

Musiklehre

Handbuch für den praktischen und theoretischen Gehörbildungsunterr. an Mittelschulen, Seminarien u. Musikschulen.
Gebunden Fr. 3.80

Ernst Hörlers «Musiklehre» wird für uns Schweizer wohl für lange Zeit die Musiklehre sein. Freuen wir uns über dieses ausgezeichnete schweizerische pädagogische Werk und — benützen wir es im Unterricht!
«Schweizerische Musikpädagogische Blätter»

J. SPÖRRI

Ein Weg zum selbständigen Singen

Lehrgang für den Gesangsunterricht in der Volksschule.
Gebunden Fr 4.—

Dieses Buch sollte jeder Lehrer der Volksschule besitzen, kennen und vor allem benützen; denn es ist ein Buch, das sich auf eine langjährige Erfahrung stützt und für die Praxis geschrieben worden ist.
«Schweizerische Lehrerzeitung»

Verlag
Zürcher Liederbuchanstalt
Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

Fr. 1.–

Wesentlich vervollständigt, orientiert in seiner klaren und übersichtlichen Anordnung

zuverlässig und zweckmässig

Erhältlich an Bahnschaltern, Kiosken und in Papeterien

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI, ZÜRICH

650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft

Benützen Sie für
Schulreisen und Exkursionen an die historischen Stätten der Zentralschweiz
die elektrischen Linien der
SCHWEIZERISCHEN SÜDOSTBAHN
(Wädenswil-Biberbrücke Einsiedeln; Rapperswil-Biberbrücke-Arth/Goldau) Rundfahrtmöglichkeiten

Aus der Ostschweiz bedienen Sie sich mit Vorteil der durchgehenden, elektrischen Linien der
BODENSEE-TOGGENBURGBAHN UND SCHWEIZERISCHEN SÜDOSTBAHN
Sehr abwechslungsreiche Fahrt mit direkten Zügen

Bis 35% Ermäßigung auf den normalen Schulfahrttaxen - Bei größerer Beteiligung Extrazüge

Prospekte und Auskünfte durch die Bahndirektionen in Wädenswil (Telephon 95 61 57) und St. Gallen (Telephon 2 76 37)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

9. MAI 1941 86. JAHRGANG Nr. 19

Musik und Gesang

Inhalt: Ein Musiker entdeckt Eduard Mörike — Das Lied vom Schweizerkreuz — Sinnvoller singen! — Eidgenössisches Vaterlandslied — ... und dann wird ein Liedlein gesungen — Der Frühling in Liedern, Gedichten, Lesestücken und Aufsatzthemen — Geheimnisse um Wandtafeln — Silbentrennung im Französischen — Ein neuer Wolfsbergdruck — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselstadt, Bern, Graubünden, St. Gallen, Zürich — Die französische Lehrerschaft in englischer Beleuchtung — Von der Schweizerschule in Mailand — SLV — Erfahrungen Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 9

Ein Musiker entdeckt Eduard Mörike

Mörikes erste Gedichte reichen in die Zeit von 1828 und 1829 zurück, als ihr Verfasser — noch ohne feste Anstellung — Freuden und Leiden eines Pfarrvikars in verschiedenen schwäbischen Dörfern durchzukosten hatte. Einzelne poetische Erstlinge wurden in Stuttgarter Lokalblättern gedruckt und blieben sozusagen unbeachtet. Eine grössere Anzahl weiterer Versdichtungen wurden in den Künstlerroman «Maler Nolten» eingefügt, unter andern «Der Feuerreiter», «Elfenlied», «Das verlassene Mägdlein», «Er ist's», «Im Frühling», «Agnes», um nur die bekanntesten zu nennen. Die Jahre 1837/38 waren die ertragreichsten des Lyrikers Mörike. Von den damals entstandenen Gedichten wurden 40 in die Sammlung aufgenommen.

Der Gedichtband, der anfangs August 1838 fertig gedruckt war, bedeutete alles andere als eine Sensation. Zuerst war es nur eine kleine Anzahl, die den Schlüssel zu diesem Wundergarten deutscher Lyrik besass. Immerhin zündete der Funke in den Herzen einiger angehender Dichter und Studenten. Theodor Storm, die Gebrüder Mommsen, Paul Heyse, Emanuel Geibel, Friedrich Bodenstett, Theodor Fontane, Fritz Reuter, Gottfried Keller und Friedrich Hebbel hielten mit ihrer neidlosen Anerkennung nicht zurück. Von ausländischen Bewunderern verdient neben Keller auch Turgenjeff genannt zu werden.

Die «gebildete» Leserwelt ging an Mörike achtlos vorüber; die Kritiker blieben stumm oder versagten. Der Dichter musste sich zu Lebzeiten daran genügen lassen, von einer auserlesenen Minderheit bevorzugter Geister in seinem wahren Wert erkannt zu werden. Der unpolitische Mörike schickte sich ohne Murren darein; das Buhlen um den Zeitgeschmack lag ihm fern. Auf eine literarische Einsendung eines Amtsrichters antwortete er in einem längern Schreiben: «Die Form ist doch in ihrer tiefsten Bedeutung ganz unzertrennlich vom Gehalt, ja in ihrem Ursprung fast eins mit demselben und durchaus geistiger, höchst zarter Natur. Nach dem Schulgerechten frage ich nicht, wenn nur Schönheit da ist. Ein schöner Gedanke, ein schönes Gefühl kommt poetisch nur durch die schöne Form in Erscheinung; ohne sie hat, künstlerisch genommen, ein schöner Gedanke, eine schöne Phantasie eigentlich keinen Wert. Sie muss daher so vollendet als möglich sein ...» Soweit des Dichters kritische Einstellung.

Zwar begann Mörikes Ruhm langsam zu wachsen, besonders als sich die deutsche Schillerstiftung mit einer Ehrengabe an den Dichter wandte und dessen Erzeugnisse als «Zier der deutschen Literatur» bezeichnete. In Maximilian II. von Bayern erwuchs Eduard Mörike ein fürstlicher Bewunderer und Mäzen. Die Welt hingegen brauchte ein halbes Jahrhundert, um Mörike zu begreifen.

Die wachsende Verbreitung seines Namens führte den Versen Mörikes allmählich namhafte Komponisten zu. Freilich erkundigten sich die wenigsten der Hörer, wer der Dichter sei, wenn eines der Lieder im Konzertsaal ertönte.

Robert Schumann und Felix Dräseke waren die ersten Mörike-Vertoner. Ebenso versuchten sich Mörikes Jugendfreunde Friedrich Kauffmann und Louis Hetsch mit der Vertonung einzelner Gedichte, soweit sie sie für komponierbar hielten. Robert Franz vertonte 9 Lieder von Mörike und überreichte sie dem Dichter, der an ihnen grosse Freude hatte. Von Schumann bis Wolf ist kaum irgend ein Meister des deutschen Liedes an Mörike vorübergegangen. Nicht alle freilich ernteten des Dichters Lob, der in musikalischer Hinsicht einseitig an klassischen Ueberlieferungen festhielt und für hochromantische Musik wenig übrig hatte. Doch ging der Zeitgeist über den Dichter hinweg. Als Mörike 1875 die Augen schloss, reifte die glühende Musikantenseele Hugo Wolfs heran. Ihm war es vergönnt, der überragende Komponist von Mörikes Gedichten zu werden.

Die ersten Mörike-Lieder von Hugo Wolf fallen in die Jahre 1880 und 1882. Es sind «Suschens Vogel» und «Die Tochter der Heide», auf welche das «Mausfallen-Sprüchlein» und «Der König bei der Krönung» folgten. Vor- und nachher rückten wahllos andere Dichter in Wolfs Gesichtskreis, so vor allem Eichendorff, Lenau, Goethe und Reinick, von dem er eine ganze Reihe von Gedichten komponiert hatte.

1888 brach das für Wolf selber entscheidende «Mörike»-Jahr an. Mit Ungestüm äusserte sich die geniale Veranlagung des neudeutschen Liedmeisters, so dass nach Wolfs eigenen Worten eine «Liedersintflut» niederging und den Komponisten innerlich fast versengte. An sich selber stellte er die Schicksalsfragen: «Bin ich ein Berufener?, bin ich am Ende gar ein Auserwählter?», während er von einer Textvertonung zur andern förmlich getrieben wurde. An einen Freund schrieb er am 24. Februar 1888: ... «Dabei fällt mir gerade ein, dass Sie sich das Ankaufen der Mörikeschen Gedichte füglich ersparen können, da ich bei meinem wunderlichen Produktionsdrang in der erfreulichen Lage sein dürfte, Sie über kurz oder lang mit sämtlichen Gedichten meines Lieblings in dieser Weise bekannt zu machen.» Einer Einladung gleichen Tages fügte er bei: «Vielleicht lockt Sie die Mitteilung, dass ich ein Heft neuer Lieder von Mörike komponiert und ich sage Ihnen (aber ganz leise), so schön, wie sich in der ganzen Liedliteratur kaum Besseres vorfindet.»

Eine Komposition schien die andere zu überbieten; hören wir den impulsiven und schaffenstollen Liedmeister in einer Briefstelle vom 20. März 1888: «Heute, gleich nach meiner Ankunft, habe ich mein Meisterstück geliefert. «Erstes Liebeslied eines Mäd-

chens» (Ed. Mörike) ist das weitaus Beste, was ich bis jetzt zustande gebracht. Gegen dieses Lied ist alles Vorhergegangene Kinderspiel.» Am folgenden Tag verblüfft die Mitteilung des leidenschaftlichsten aller Komponisten: «Fussreise» (Ed. Mörike) ist noch millionenmal besser.»

Ende Mai des gleichen Jahres waren die meisten Mörike-Lieder zu Papier gebracht. Mit den nachträglich hinzugefügten vereinigte nun der Mörike-Band 53 «Gedichte von Eduard Mörike für eine Singstimme und Klavier komponiert von Hugo Wolf», wie der Originaltitel für diesen grossen Liederzyklus lautete, der nun auch seither beibehalten wurde. Die meisten Kompositionen daraus entstanden in Perchtoldsdorf, einem idyllisch gelegenen Dorf in der Nähe Wiens.

Mit den Liedern nach Mörike wurde Wolf zum erstenmal ausserhalb Oesterreichs bekannt. Grosse Begeisterung herrschte in Mörikes engerem Heimatland, das dem Liedmeister die Bewunderung nicht versagte. Aber auch im übrigen Deutschland ist Wolf vor allem durch seine Mörike-Lieder bekannt geworden. Und damit ist auch das Gedicht-Gesamtwerk Mörikes in die vorderste Reihe sprachlicher Lyrik gestellt worden.

Hugo Wolf hatte zum Teil Texte aufgegriffen, die, obschon sie durch den Dichter selbst schon 1838 veröffentlicht worden waren, aller Welt sozusagen unbekannt waren. Warum dieses Erstlingswerk so zündete, erklärt sich aus mancherlei Gesichtspunkten. Aus der Fülle der Mörike-Texte stellte sich der Komponist eine Auswahl zusammen, welche durchschnittlich die Gefühle zum Ausdrucke brachten, die gemeinhin eines jeden Leben durchziehen. Voranzustellen sind die Lieder mehr oder weniger religiösen Inhalts: «Seufzer», «Auf ein altes Bild», «Schlafendes Jesuskind», «Karwoche», «Zum neuen Jahr», «Gebet», «Wo finde ich Trost?»; eine andere Gruppe umfasst verschiedenartige Liebeslieder: «Der Knabe und das Immlein», «Ein Stündlein wohl vor Tag», «Jägerlied», «Begegnung», «Nimmersatte Liebe», «Agnes», «Neue Liebe» und andere mehr. Und damit ist schon bald die Hälfte der Lieder des Mörike-Zyklus beisammen. Die übrigen gliedern sich wie von selbst in solche frohen Wanderlebens, wie «Fussreise», «Auf einer Wanderung», in Lieder der Hoffnung und Befreiung: «Der Genesene an die Hoffnung», «In der Frühe»; wieder andere rühren an den im Volksglauben verwurzelten Spuk, an das Reich der Gespenster, Kobolde und Nixen: «Der Feuerreiter», «Nixe Binsefuss», und das zierliche Elfenlied; in der Minderzahl sind solche unbefriedigten, unerlösten Ausganges. Zu denken wäre hier an «Zitronenfalter im April». Berühmt vor allem sind «Der Gärtner» und «Er ist's», beides Zeugnisse der übersprudelnden Lebensfreude. Reizvoll sind ferner die humoristischen Kompositionen; zu ihnen sind «Storchenbotschaft», «Zur Warnung» und die 4 letzten: «Auftrag», «Bei einer Trauung», «Selbstgeständnis» und «Abschied» zu zählen. Alles in allem Lieder, deren Texte nicht über den Lebensbereich jeden Erdenbürgers hinausweisen. Durchschnittlich ist der optimistische Lebenswille oder eine bodenständige Diesseitsbejahung herauszuspüren, gelegentlich eine liebevolle Nachzeichnung des kleinbürgerlichen Tuns und Lassens. Diesen Gesamtcharakter hat Hugo Wolf in der Kompositionsart deutlich hervorgehoben. Die Deklamation seiner Mörike-Lieder ist ganz der Eigenart des Dichters angepasst.

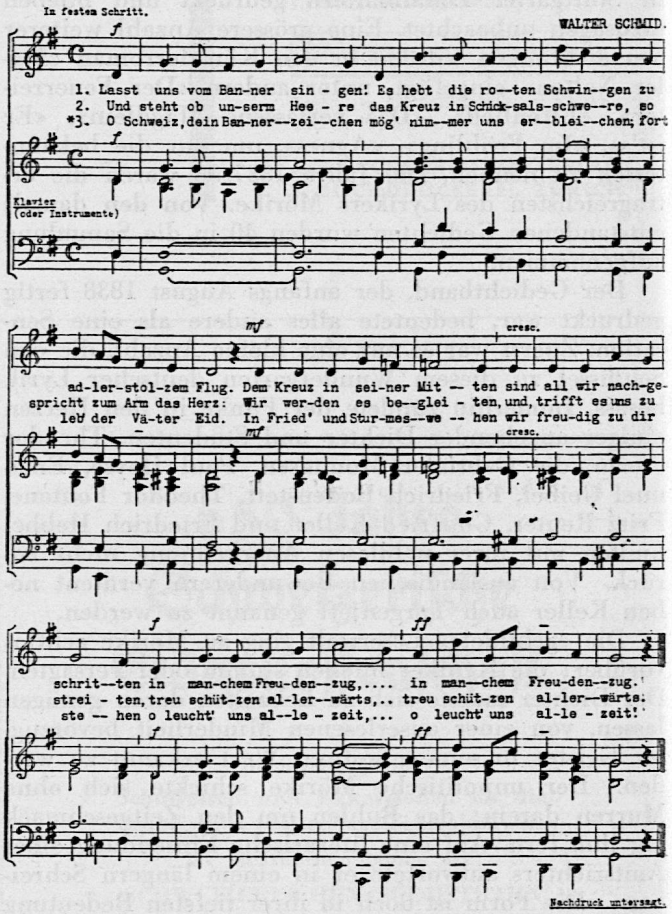
Der Musiker Hugo Wolf war Mörikes bester Kritiker. Er hat ganz unabhängig von der Tagesmeinung den urfrischen Quell deutscher Lyrik von Eduard Mörike blossgelegt. Der Dichter hat die Taten seines kongenialen Vertoners nicht mehr erlebt; seine Frau Margarete und seine ledig gebliebene Schwester Klara dagegen vernahmen nachträglich von der späten Anerkennung seiner Werke durch die Nachwelt. Beide Frauen starben 1903, im Todesjahr Hugo Wolfs.

Dr. Georg Bieri.

Das Lied vom Schweizerkreuz

Einstimmiger Chor
(od. eine Singstimme)

Georg Thürer



*) Diese Variante ist im Grenzdienst 1939/40 entstanden. — Die weitern Strophen von G. Thürer lauten:

3. Vor Tod kann niemand feien, einst lichten sich die Reihen, wir treten aus der Bahn und formen neue Scharen, die still zum Frieden fahren, zum andern Kreuz hinan.

4. O Schweiz, in deinem Zeichen möcht' ich dereinst erbleichen, es sei im Schlaf, im Streit. Gott, lass ein Stern mich werden, zu schaun, wie hier auf Erden mein Vaterland gedeiht.

Das Lied ist auch für dreistimmigen Schülerchor erhältlich (Stück S. 324).

Von Walter Schmid, Lehrer in Wallenstadt, sind kürzlich erschienen:

Vier vaterländische Lieder für die Schweizer Jugend: «*Gränzwacht*» (Georg Thürer), «*Schweizer-Wache*» (Georg Thürer), «*Trutzlied*» (Jakob Bolli) und «*Bundesfyr*» (Traugott Schmid).

Das eidg. Sängerblatt schreibt darüber: «Die Lieder sind erfreulich lebendig und gut erfunden. Wackere, gesunde Kost für alt und jung. Zwei- bis dreistimmig, evtl. auch mit Klavierbegleitung.»

Sinnvoller singen!

Kleinliche Nörgeleien an effekthaschenden Sängern.

Still! A de Berge wirds Nacht.
Aber de Herrgott, der wacht.

oder

Still a de Berge wirds Nacht.

Ist «still» Imperativ oder Adverb?

Seid stille! damit die Nacht hereinbrechen kann; als wenn der Zeiten Lauf von unserm Verhalten abhinge. Einfach, schlicht, natürlich klingt:

Still a de Berge wirds Nacht.

Das tontragende l wird hinübergebunden.

Die vierte Strophe des *Appenzeller Landsgemeindeliedes* heisst:

Deiner Gegenwart Gefühl sei mein Engel,
der mich leite,
dass mein schwacher Fuss nicht gleite
nicht sich irre v o n d e m Z i e l
v o r dem Ziel?

Ich bitte, dass mein schwacher Fuss immer zum Ziel strebe, nie, überhaupt nicht *v o n* ihm abirre; aber nicht darum bitte ich, dass er erst dann, wenn er *v o r* dem Ziele steht, dass er nur dann, in diesem einen einzigen Fall, nicht abirre. Nicht sich irre *v o n* dem Ziel!

Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hocherhabener, Herrlicher!
Kommst im Abendglühn daher,
Find' ich dich im Sternenheer,
Dich, du Menschenfreundlicher, Liebender!
Fährst im wilden Sturm daher,
Bist du selbst uns Hort und Wehr,
Du, allmächtig Waltender, Rettender!
In Gewitternacht und Grauen
Lasst uns kindlich ihm vertrauen!

Dieses Lied verheisst uns: Wir werden in allen Lagen und Umständen von Gott gehalten und getragen und fallen auch im Tod in seine Hände. Darum soll *der Rhythmus durch alle Strophen gleich bleiben* und dadurch darstellen, dass Gott unsere Zuflucht bleibt für und für, dass er verharrt in erhabener, majestätischer Ruhe. Nirgends vielleicht klingt reiner das Wesen von dem, was der Dichter sagen will als in der wahrhaft erhabenen Schilderung Jeremias Gotthelfs, wo Käthi, die Grossmutter, mit ihrem Enkel betend das Gewitter vorüberziehen lässt, das ihre Felder verwüstet. Hier ist das kindliche Gottvertrauen, die innere Würde souverän über alle Zwischenfälle des Lebens. Aber es gibt viele Sänger, die das nicht so einfältig auffassen.

Heilge Nacht, o giesse du,
Himmelsfrieden in dies Herz!
Bring dem armen Pilger Ruh',
Holde Labung seinem Schmerz!
Hell schon erglühn die Sterne,
Grüssen aus blauer Ferne;
Möchte zu euch so gerne fliehn,
Himmelwärts!

Der erste Teil des Liedes wird gewöhnlich ruhig, feierlich gesungen. Aber dann, wenn hell die Sterne erglühen, dann soll der Himmelswagen, dann sollen der Grosse Bär und der Kleine Bär, Stier und Löwe, Fuhrmann, Jungfrau, Schwan und Gluckhenne aus ihrem alten gleichen Gleise in irgendein hastiges Tempo gehetzt werden. Ehrfurcht vor der Stille und Grösse, vor dem affektlosen Gehorsam des Sternenhimmels sollte bewahren vor gedankenloser Effekthascherei. *Der Rhythmus bleibt*, bleibt gehorsam. Im Gehorsam wird der arme Pilger Ruhe finden.

O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab!
Wann dereinst die letzte Stunde kommt,
ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,
nicht versage mir ein stilles Grab!
Werf ich von mir einst dies mein Staubgewand,
beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
«Lasse strahlen deinen schönsten Stern
nieder auf mein irdisch Vaterland.»

Stattliche Männerchöre hauchen wie blasse Gramgenossen sterbensmatt einen schauerlichen Leichenchor. Aber dann, wenn sie beten wollen, wecken sie Gott den H-Ä-Ärn, der doch nicht schläft noch schlummert, und alle aufgesparte Kraft wird nun ausgestrahlt aufs liebe Vaterland. Warum nicht demütig stille beten, dass Gottes schönster Stern strahlen möge? Würdig und sinnvoll wäre ein leis verklingendes Gebet. Noch einmal grossartig die Dynamik zu entwickeln, die mächtige Tonfülle in glänzender Pracht zu zeigen, verlangt die Ehre des Vereins, die bisherige Gewohnheit.

O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab!

Das heisst: *All mein Gut und Hab bist du!* oder: *All mein Gut und Hab schenke ich dir!* Das soll *freudig* und *stolz* gesungen werden, zu unserer Ermunterung, zum Preise Gottfried Kellers.

Der arme Schlucker aus dem «goldenen Winkel», der an seinem 20. Geburtstage zwischen Feuersteinen und abgerissenen Knöpfen nur einen rostigen Batzen in seinen Hosentaschen fand, hat sein Vermögen dem Hochschulfonds des Kantons Zürich und der eidgenössischen Winkelriedstiftung geschenkt. Wieviel? Ueber eine halbe Million Franken!, nach Abzug aller Verwaltungskosten Fr. 559 808.—. Dazu schenkt er uns unvergängliche, unvergessene ideale Werte. Als «Schutzgeist der Heimat» möchte er:

. . . dies laute Volk umschweben
noch immer treu in Freude, Zorn und Leid!
Möcht meine Seligkeit darin bestehen,
Einst seines letzten Bettlers Geist zu sein,
Zufrieden, still und müssig umzugehen
In seines Glückes hellem Sonnenschein!

«Der alte Bettler.»

und

Seine unsichtbaren Hüter
Wachen am Standartenschaft
In den goldnen Wappenröcken:
Das G e w i s s e n und die K r a f t.

«Schillerfest.»

Warum trübsinnig die dritte Strophe beginnen? Etwa darum, weil dereinst «das bange Stündlein» kommt? Gottfried Keller setzte 1883 «*die letzte Stunde*», und die Sänger müssen seinen letzten Willen beachten. Die neue Form sprang nicht aus einer kurzen Laune, sondern war in seinen Lebenserfahrungen gereift:

W i l l k o m m e n, T o d! Dir will ich mich vertrauen,
Lass mich in deine treuen Augen schauen
Zum ersten Male f e s t und k l a r!
Wie wenn man einen neuen Freund gefunden,
Kaum noch von der Verlassenheit umwunden,
So wird mein Herz der Qual und Sorge bar.

Tief schau ich dir ins Aug', das sternenklare,
Wie stehn dir gut die schwarzgelockten Haare,
Wie sanft ist deine kühle Hand!
O lege sie in meine warmen Hände,
Dein heil'ges Antlitz zu mir nieder wende!
Wohl mir, dass ich dies traute Wissen fand!

Ob mir auch noch beglückte Stunden schlagen,
Ich will dich heimlich tief im Herzen tragen,
Und wo mich einst dein Ruf ereilt:
Im Blütenfeld, im festlich bunten Saale,
Auf dürft'gem Bett, im schlachterfüllten Tale,
Ich folge dir getrost und unverweilt. —

Die Nacht vergeht, die grauen Wolken fliegen,
Der Tag erwacht und seine Strahlen siegen,
Im Osten steigt der Sonnenschild empor;
Es blitzt sein Schein auf meinen alten Wegen,
Ein anderer aber tret' ich ihm entgegen,
Der ich die Furcht des Todes still verlor.

«Wetternacht.»

Mannhaft, mutig fest, getrost, soldatisch tapfer sollt ihr also singen: «Wann dereinst die letzte Stunde kommt» als freudiges Bekenntnis Gottfried Kellers und aller vaterländischen Sänger:

Dass auch für alles heilig Wahre
Ihr jede Stunde sterben könnt.

«Herbstlied.»

«Nicht versage mir ein stilles Grab!» Dankbar und stolz wie der «alte Bettler» möge der Sänger davor stehen:

O gute Scholle meiner Heimaterde,
Wie kriech' ich gern in deinen warmen Schoss!
Mir ahnet schon, wie sanft ich ruhen werde,
Vom Kaun des Brots und allem Irrsal los!
Wie will ich meine müden Beine strecken,
Wegwerfend meines Elends dürren Stab,
Wie langhin mich von West' nach Osten recken,
Als läg ich stolz in eines Königs Grab!

Das tonraubende Grauen vor dem stillen Grab wird dem Sänger genommen, er wird männlich sich halten lernen, wenn er auf der ersten Seite im «Grünen Heinrich» die Beschreibung des Gottesackers liest und deren Sinn fasst, wenn er an den Schluss denkt der Geschichte von Frau Regel Amrein:

«Das Geblüt der Frau Regula Amrein wucherte so kräftig in diesem Hause, dass auch die Kinder des Fritz vor dem Untergang gesichert blieben. Sie streckte sich, als sie starb, im Tode noch stolz aus, und noch nie ward ein so langer Frauensarg in die Kirche getragen und der eine so edle Leiche barg zu Seldwyla.»

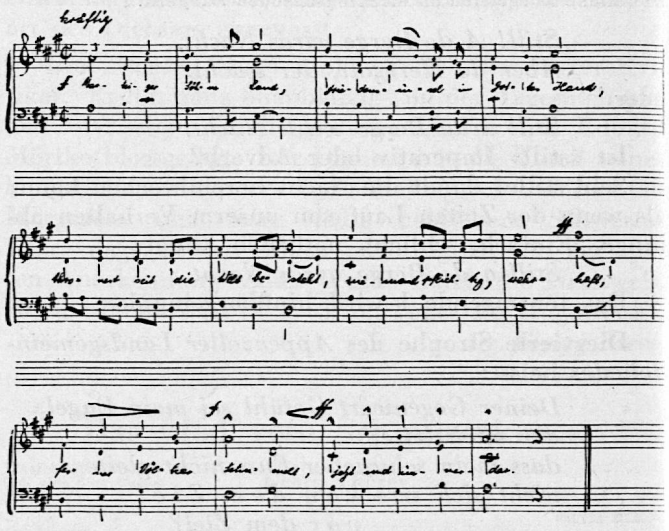
Von den Schlussversen wurde schon gesprochen. Wird die alte Gewohnheit kraft ihrer Eisenfaust das Bemühen um eine Besinnung auf den innern Gehalt eines Textes zulassen?

Nicht im Feld und auf den Bäumen —
In den Herzen muss es keimen,
Wenn es besser werden soll!

Fleh' zu Gott, der ja die Saaten
Und das Menschenherz beraten,
Bete heiss und immerdar,
Dass er, unsere Not zu wenden,
Wolle Licht und Wärme senden
Und ein gutes Menschenjahr!

P. Baumgärtner, St. Gallen.

Eidgenössisches Vaterlandslied



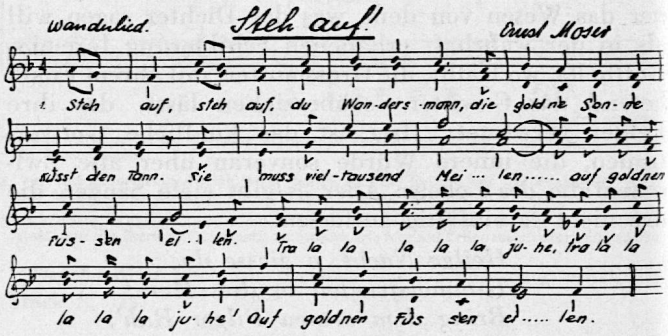
Lodern vom Alpenwall
Feuer bis in jedes Tal,
Dann, Vergangenheit erwach!
Söhne stolzer Ahnen,
treu bis in den Tod, Ihr,
gebt uns Kraft und Mut.

Eintracht und Friede
Bleibe unser Losungswort.
Wenn ringsum der Kriegslärm gellt,
weithin allen hörbar,
Eidgenössisch' Banner
flattre über uns.

Text und Musik von *G. Bieri.*
Nachdruck oder Vervielfältigung verboten.

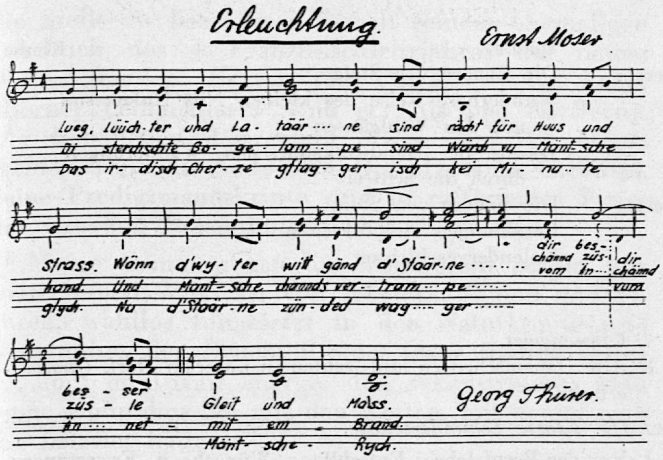
... Und dann wird ein Liedlein gesungen

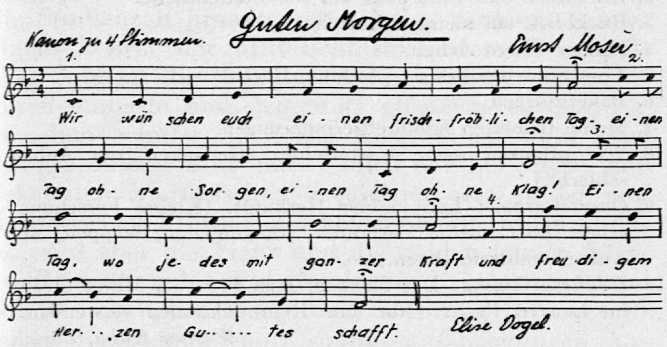
Neue Lieder von Ernst Moser.



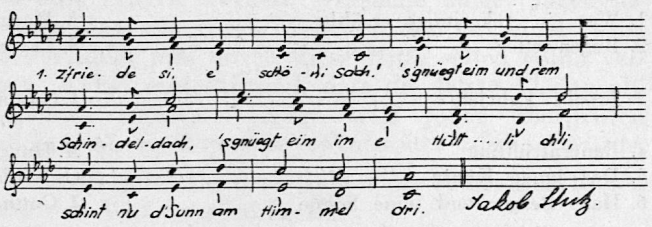
Wasch dich, wasch dich am frischen Quell.
Er springt für dich so silberhell.
Und pack ein frohes Lachen
Zu deinen Siebensachen.

Sing froh, sing froh auf Schritt und Tritt,
Und Gottes Singvolk schmettert mit.
Seit Adam ja bis heute
Liebt Gott uns Wandersleute. *(Unbekannt.)*





Es Lied vom Z'friedne



Häst en Chrüzer, luegst en a,
Denkst: «Wo ist en richre Ma?»
Und dis Hüsli dunkt di gross,
Wie-n-e propres Herreschloss.

Ficht di Chrüz und Chumber a,
Tänkst: «I chönnts no schlimmer ha.»
Niemer gsehst, wo's besser hei,
Keine-n-ist vo Sorge frei.

Lebt me z'friede wie me sott,
d'Zit eim ring und liecht vergoht;
Und fast ohni Sorg und Müeh
Trämpelist is Alter ie.

Z'friede si, e schöni Sach!
's gnüegt eim undrem Schindeldach,
's gnüegt eim im e Hüttli chli,
Schint nu d'Sunn am Himmel dri.

(Jakob Stutz.)

Der Frühling

in Liedern, Gedichten, Lesestücken und Aufsatzthemen

A. Lieder.

Anfänge	Dichter	Komponist	Quelle	Klasse (Sek'sch.)
1. D'Zyt isch do	J. Reinhart	C. Meister	Schweiz. Singbuch	1
2. Wir sind jung	—	Volkslied	Liederbuch Kugler	1
3. Nun will der Lenz	N. v. Neuenthal	Volkslied	Zürcher Singbuch (Oberstufe)	1
4. Bald prangt, den Morgen	E. J. Schikaneder	Mozart	Berner Singbuch	2
5. So sei gegrüsst	Hoffmann v. Fallersleben	Schumann	Zürcher Singbuch (Oberstufe)	2
6. Chantons, chantons ensemble (Melodie: Seht wie die Knospen spriessen)	—	Cérésole	Eléments de langue française (Hoesli)	2
7. Gentille batelière	chanson populaire	—	Eléments de langue française (Hoesli)	2
8. O sanfter, süsser Hauch	Uhland	Silcher	Berner Singbuch	3
9. Horch, liebliches Läuten	A. Muth	C. Attenhofer	Liederbuch Kugler	3
10. Wie ist mir so wohl	—	M. Hauptmann	Zürcher Singbuch (Oberstufe)	3
11. Salut! glaciers sublimes! (Melodie: Wo Berge sich erheben)	—	Eugène Rambert	Eléments de langue française (Hoesli)	3
12. Là-haut sur la montagne	—	J. Bovet	Henri Voisin (franz. Lehrbuch, Bern)	3
13. Mid pleasures and palaces	—	—	Schulthess (English for Swiss Boys and Girls)	3

B. Gedichte.

Klasse (Sek'sch.)	Titel	Dichter	Klasse (Sek'sch.)	Titel	Dichter
1	Frühlingsglaube	Uhland	2	Coucou	E. Rambert
1	Der Postillon	N. Lenau	2	Quand vient le printemps	O. Aubert
1	Lanzig	M. Lienert	3	Der Blinde im Frühling	K. Stamm
1	Die Heinzelmännchen	A. Kopisch	3	Erkenntnis	G. Keller
2	Ostern	Th. Storm	3	Frühlings Auferstehung	J. W. Goethe
2	Säerspruch	C. F. Meyer	3	Die Kraniche des Ibikus	F. Schiller
2	Die Blütenfee	K. Spitteler	3	Soleil du matin	Naville
2	Bergfrühling	G. Keller	3	Le loup et l'agneau	J. Lafontaine

C. Lesestücke.

Titel	Dichter	Quelle	Klasse
1. Was ein Ackerjunge erzählt	A. Huggenberger	Die Bauern von Steig	1
2. Regenwetter	S. Lagerlöf	Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen	1
3. Jakobs Lehrjahre	J. Gotthelf	Jakobs, des Handwerksburschen, Wanderungen durch die Schweiz	2
4. Bauernfrühling	A. Huggenberger	Die Bauern von Steig	2
5. Der junge König	O. Wilde	Erzählungen und Märchen	3
6. Hans Berger und seine Söhne	J. Gotthelf	Kalendergeschichten	3

D. Aufsatzthemen.

a) I. Klasse Sekundarschule.

1. Gang durch den Frühlingswald.
2. Soldaten im Dorf.
3. Eine lustige Geschichte. (Da lachte ich.)
4. Auf der Holzsteigerung.
5. Unser Garten soll uns nähren helfen! (Wir kämpfen mit die Anbauschlacht.)
6. Was ich in der Zeitung lese.
7. *Quartalsarbeit:* Frühlingsarbeiten im Schulgarten. (Kleine botanische Arbeit, Gartenplan, Herbarium, Blumen- und Pflanzenkunde.)

b) II. Klasse Sekundarschule.

1. Erlebnisse als Zinntubensammler.
2. Seltene Pflanzen unseres Tales.
3. Zwei Jahre Sekundarschule.
4. Ich bin «Pfadi». (Ziel und Arbeit unserer Gruppe.)
5. Ein Ferientag mit den Soldaten (Tagesprotokoll).
6. Frühling auf der Wiese.
7. Klassengeist.
8. Alte Hausinschriften und -zahlen in unserem Dorf. *Quartalsarbeit.*

c) III. Klasse Sekundarschule.

1. Vor der Berufslehre: Entschlüsse, Wünsche u. Erwartungen.
2. Erlebnisse und Eindrücke auf der Stellensuche.
3. Rückblick auf meine Schulzeit.
4. Meiner Eltern Arbeit.
5. Vom Sinn des Lesens (Zeitung, Buch).
6. Bauernsorgen.
7. Meine frühesten Kindheitserinnerungen.
8. Wir pflanzen mehr Kartoffeln. (Gedanken zur Anbauschlacht.)
9. *Quartalsarbeit:* Lob meiner Herkunft. (Kleine Forschungsarbeit über meine Vorfahren: Stammbaum, Wappen, alte Aufzeichnungen, Daten.)
10. *Bildbesprechung:* Der Sämann, Jean François Millet (1850), im Louvre, Paris. (Nur gute Reproduktionen verwenden!)

Werner Kuhn, Zürich.

Geheimnisse um Wandtafeln

Wohl manche Geographiebeflissenen erinnern sich an einen Zürcher Hochschuldozenten, der mit einer beispiellosen Behendigkeit seine zahlreichen Wandtafeln mit Skizzen und Namen füllte, sie in die Höhe schnellte, neuen Raum für neue Zeichnungen herunterholte: Der Eifer der Wissenschaft verzehrte ungezählte Flächen, Schwämme und Kreiden. Vermutlich sind es aber nicht mehr viele Kollegen, die noch das Bild eines Französischlehrers in sich tragen, der während seiner Vikariatszeit ein einziges Wort — «Kangourou» hiess es — an die Wandtafel zeichnete, nachdem zwei Schüler ihm die Schreibfläche ans Pult geschleppt hatten, damit er ohne Ortsveränderung seinem Tätigkeitsdrange genügen konnte. Wie viele sind es wohl noch, die eine Wandtafel in Erinnerung haben, die einen Sommer lang einzig das Wort «Giornico» aufwies?

Die Gedanken schweifen zurück in die Primarschulzeit. Was ist von dieser Wandtafel in die Gegenwart hinübergerettet worden? Eine Abziehrechnung mit Entlehnen. Rechts unten stand sie mit einem Punkt neben der Ziffer, die um ein Darlehen angegangen wurde. Dann eine Zeichnung: Ein Kreuz, daran gelehnt ein Anker. Ganz ungenau glaube ich noch ein paar Gesangsnoten zu entdecken. Das ist alles. Jeder Versuch, weitere Bilder zu beschwören, prallt an einer verstaubten Fläche auf einem wackeligen Gestell ab.

Dann ist da eine grosse glänzende Fläche aus der Bezirksschulzeit. Du liebe Tafel, dir gilt mein Gruss über Jahrzehnte hinaus! Da sehe ich die Jahrzahl 1476 rechts oben, links vorn einen Plan von Murten, dann Bern und die Ortschaft Gümligen auf einer weitern Skizze. Darunter die Namen Hans von Hallwil, Hans Waldmann und Kaspar von Hertenstein. Das K war wenig kalligraphisch geschrieben, aber voller Rasse. Das konnte der neue Geschichtslehrer, ein katholischer Geistlicher, mit klugen und so gütigen Augen. Das nächste Mal wurde wiederholt. Er aber schrieb haargenau an die gleiche Stelle wieder die Wörter, zeichnete die Skizzen wieder unfehlbar an die gleiche Stelle, wenn der Schüler unsicher wurde in seinem Vortrag. Zu meiner namenlosen Verblüffung tat er in den Wochen vor dem Examen bei der Vorbereitung auf die Geschichtsprüfung kein Strichlein nebenaus, zehn, zwanzig Flächen voll. Immer wie das erste Mal! Die Skizze der zweiten Schlacht bei Kappel — links oben war sie — «Thomas Platter» stand rechts oben. Und so weiter bis zur Französischen Revolution. Hätte ich damals um Seelenforschung etwas gewusst — ich war zum Glück noch nicht so weit —, wäre mir bewusst geworden, dass mein neuer Lehrer ein durchaus visueller Typ war und dass ich selbst vornehmlich mit dem Auge meine neuen Eindrücke aufnahm, in dem Masse, dass ich heute noch in der Lage wäre, mindestens ein Dutzend Wandtafelaufschriften jener Art nach mehr als vierzig Jahren zu reproduzieren. Dieser Lehrer, der mit seinen Gedächtnisstützen seinen Unterricht zu unserem Lieblingsfach machte, ging, wie er mir später gestand, in der Gestaltung der Wandtafelaufschriften bewusst und unter Ausnützung seiner eigenen visuellen Kräfte vor, lange bevor unsere Pädagogikbücher von Begabungstypen sprachen. Einmal verwirrte er mich immerhin. Das erste Mal stand für das Religionsgespräch zu Bern 1527, das zweite Mal an der gleichen Stelle 1528. Ich blieb dauernd unsicher. Erst später fand ich, dass der Irrtum nicht so gross sein konnte, da das Gespräch im Januar 1528 vor sich ging.

Vor kurzem traf ich mit einem ehemaligen Französischschüler zusammen, der sich anheischig machte,

die Stelle zu bezeichnen wo in seinem ehemaligen Lehrbuch des 4. Französischlehrjahres die neuen Wörter ständen. Es war «Ma Patrie» — Was heisst «Berner Lebkuchen?» Und er: Biscôme de Berne. Der Lebkuchen dazu steht etwas über der Mitte, rechts, so um die Seite 60.» Der Mann ist Theologe. Seine Predigtmanuskripte sind in raffinierter Weise der visuellen Einstellung dienstbar gemacht.

Meine Erinnerungen an Wandtafeln zeigen mir weiter einen Wirrwarr von Wörtern, Linien und Figuren, wahllos hingesetzt in der Naturkunde und Geographie, den Bruchteil eines französischen Satzes ... dont on l'avait chargé. Ich rekonstruiere: Man setzte Kolumbus bei mit den Ketten, mit denen man ihn belastet hatte.

Wenn ich aus der Mathematik noch etwas über die Studienzeit hinausgerettet habe, verdanke ich es einem Lehrer der Mittelschulstufe, der mit peinlicher Sorgfalt die Wandtafeln räumlich für seine Figuren einteilte und den Stoff gliederte, so dass für manchen Schüler nicht die Abstraktion, wohl aber das graphische Bild haften blieb wie bei einem mir bekannten französischen Seeoffizier, der in der mathematischen Prüfung die Lösung nicht finden konnte, wohl aber die Figur und die beiden letzten Sätze des Beweises nebst dem Resultat in Erinnerung hatte. Die Zwischenglieder der Beweisführung füllte er in seiner Examennot mit sinnlosen Gleichungen aus und bestand die Prüfung. Er war schon im Besitze des Brevets, als ein Schnüffler nachprüfte, dann aber doch Verständnis für diesen visuell so ungewöhnlich Begabten aufbrachte und keine Weiterungen veranlasste.

«Du weisst tatsächlich noch, was man unter einem «Anakoluth» versteht? Ausgerechnet du?» — «Es ist das einzige Fremdwort aus unserem Deutschunterricht, das mir geblieben, es stand links oben an der Tafel, als wir den «Geisterbesuch auf dem Feldberg» lasen. Damals erfuhr ich, dass der Professor sogar wusste, wozu die Kreide diente.» Es liesse sich jener Fall erwähnen, da ein visueller Typ bei einer Frage der Lautverschiebung das Problem nur mässig begriff, mit absoluter Sicherheit aber die Seite und den Paragraphen des grundlegenden Werkes anführen konnte, so dass die Examinatoren die Behauptung überprüften und richtig fanden. Er bestand das Rigorosum.

Die Erfahrungen mit solchen Wandtafeln veranlassten mich vor Jahren, zu untersuchen, wie viele Schüler nach einem Tag, dann nach acht Tagen, schliesslich nach einem halben Jahr noch angeben konnten, was auf den verschiedenen Wandtafeln geschrieben oder gezeichnet war. Die Ergebnisse bewogen mich, mit peinlicher Gleichmässigkeit die Flächen zu behandeln, die grammatikalischen Regeln immer an die gleiche Stelle zu setzen und zudem nach der Schwierigkeit des zu vermittelnden Stoffes eine Einteilung vorzunehmen. So wird auf die erste Fläche das geschrieben, was ohne weiteres vorausgesetzt werden kann. Die zweite zeigt den vorbereiteten Stoff, den ein ganz mittelmässiger Schüler zu erfassen vermag. Weiterhin kommen die Tafeln für die guten, die hervorragenden und schliesslich die Professorentafel, wie sie die Knaben scherzweise nennen. Da trifft man Beispiele und Regeln, die über das Pensum hinausgehen, aber von ganz Aufgeweckten aufgegriffen wurden. Versuche langer Jahre beweisen, dass die grosse Mehrheit den Ort einer Notiz wiederfindet und durch diese Hilfe selten völlig versagt. Es ist einleuchtend, dass die letzte Fläche allgemeines Interesse erregt, weil jeder überprüfen möchte, ob es ihm zum «Professor» reichen würde.

Ein Beispiel aus dem Gebiet der indirekten Reden mag das Verfahren aufhellen:

1. Tafel. Von jedem, auch dem schwächsten Schüler, darf man einen Relativsatz mit «que» erwarten.

Le boulanger écrit *que* le paysan trompe tous ses clients.

2. Tafel. Der mittelmässig Begabte wird mit Pronomen umgehen können.

Le boulanger *lui* écrit que le paysan *les* trompe.

3. Tafel. Der gute Schüler wird die Partizipialregeln noch in Erinnerung haben.

Le boulanger lui écrit que le paysan les a trompé*s*.

4. Tafel. Die richtige Zeitenfolge ist Sache der besonders begabten Schüler.

Le boulanger *croyait* que le paysan les *avait trompés.*

5. Tafel. Die Partizipialregel der verbes réfléchis ist Sache zukünftiger Professoren.

La boulangère s'est *dit* que le paysan trompait ses clients.

Der 80jährige Kollege wünschte seinen Geburtstag am Orte der ersten Wirksamkeit zu feiern. Rede und Gegenrede gingen durch die Tafelrunde, als der Jubilar auf einmal vermisst wurde. Man hielt Umschau und fand ihn in seinem Schulzimmerchen, wo er als Zwanzigjähriger gelehrt hatte. Da fuhr er selbstvergessen mit greiser Hand wie liebkosend über die alte und doch so wohlvertraute Fläche. So, so! Ja, ja! sagte er, nicht mehr. Niemand wagte dieses Zusammentreffen nach langen Jahren zu stören.

Und nun müssen wir doch noch sentimental werden. Eine Wandtafel wird oben rechts nie beschrieben. Die Kinder könnten nicht bis dort hinaufreichen, und der Lehrer hütet die Ecke mit seltsamer Scheu. Dort fand er einst in zierlichen Zügen nach einer Gesangsprobe die Worte: Tesorino mio. Er ahnte die Hand und fing Feuer. Das Ende kannst du in jeder guten Novelle nachlesen. Die Stelle aber blieb ihm geheiligt; nie mehr hat er sie berührt.

Und noch die Geschichte der krummen, birnbaumenen Tafel: Er war gewohnt, die geometrischen Konstruktionen immer links, die Beweise rechts hinzusetzen. Da war er nun in einer Probelektion vor einer gestrengen Kommission. Er übersah, dass die Fläche links verbogen war. Die Figur missriet. Er wollte sie hurtig wegwischen und nach rechts setzen. Der Schwamm aber war, wie es sich für eine solche Prüfung gehört, trocken, Wasser nicht aufzutreiben. Die Gesichter der Kommissionsherren blieben undurchdringlich. Ergebnis: «Die Durchführung liess einen grossen Mangel an graphischen und zeichnerischen Fähigkeiten erraten, zudem wusste der Kandidat die Wandtafel nicht gebührend in den Dienst der Darbietung zu stellen.» Er sieht heute noch jeden Birnbaum auf seine Eignung als Wandtafel, aber auch jeden Akademiker auf seine Berufung zum Experten mit misstrauischen Blicken an. *H. Siegrist.*

Silbentrennung im Französischen

Nach zwei bis drei Jahren Französischunterricht sind die bessern Schüler meistens imstande, einfache Gedanken in ziemlich befriedigender Form niederzuschreiben. Auffallend ist jedoch immer wieder, dass sie es vermeiden, Wörter zu trennen, oder, wenn sie es doch tun, den für die deutsche Sprache massgebenden Regeln folgen. Daher rühren vor allem die Fehler in der Behandlung der Vokale, der Konsonanten und Konsonantenverbindungen x, st, gn, br, bl usw. sowie Wörter wie Monarch, Manuskript, pädagogisch, interessant, die wir im Deutschen nach ihrer Zusammensetzung trennen[1]). Es empfiehlt sich daher, die Silbentrennung schon mit Beginn des Französischunterrichts konsequent zu üben und zu verlangen, dass in Uebungs- und Reinheften die Zeilen bis an den Rand geschrieben werden. So gewöhnen sich die Schüler ziemlich rasch an die wenigen und verhältnismässig einfachen Regeln, die für die Silbenteilung im Französischen gelten. Dabei können für den Schulgebrauch die umstrittenen Punkte — sie betreffen Zusammensetzungen mit Vorsilben wie con, in, par, dés, més usw. — füglich beiseite gelassen werden.

Schon die ersten Wörter im Lehrmittel von Hösli führen auf die vier Hauptregeln:

1. Ein Konsonant zwischen Vokalen gehört zur folgenden Silbe: ca-ra-fe, plu-me, é-co-le, pla-ce, é-lè-ve, chai-re, cha-que, ca-ma-ra-de, cou-leur, qua-li-té, de-vant, a-lors; ma-tin, jo-li, jau-ne, sa-ge, rou-ge.

Als einfache Konsonanten gelten ch, ph, th, überhaupt jede Verbindung zwischen Konsonant + h: ma-chi-ne, po-che, ro-cher, bi-che, pio-che, ca-thé-drale, ca-tho-li-que, an-ti-pa-thie, li-tho-gra-phie, té-lé-pho-ne, sté-no-gra-phie, en-rhu-mer, ty-phus.

Als einfacher Laut gilt auch gn: li-gne, si-gne, bai-gner, crai-gnons, ma-gné-ti-ser, ga-gner, ré-gner, poi-gnard, ma-gni-fi-que.

2. Doppelkonsonanten werden getrennt, auch l-mouillé: sal-le, ser-rure, gom-me, frap-pe, bas-se, pous-se, quit-te, pas-se, col-lè-ge, af-fai-re, pos-ses-sif, as-sis, bon-ne, com-ment, vil-lage, met-tez, pren-nent, quel-le, hom-me, vil-le, don-ner, fil-le, ai-guil-le, gril-le, gril-lon, sil-lon, Chil-lon, œuil-let, bil-let.

3. Zwei verschiedene Konsonanten werden getrennt: car-te, cas-quet-te, mer-ci, por-te, en-fant, gar-çon, re-gar-de, main-te-nant, ser-viet-te, Geor-get-te, jus-que, re-mar-quer, ap-par-te-ment, por-ter, va-can-ces, hor-lo-ger, com-men-cer, in-ter-ro-ger.

Diese Regel gilt namentlich auch für die Verbindungen s + Konsonant: his-toi-re, jus-ti-ce, Gus-ta-ve, Es-ther, res-pect, res-pi-rer, cas-que, cris-tal, des-ti-ner, es-pé-rer, des-cen-dre.

4. Mehrere aufeinanderfolgende Vokale bleiben ungetrennt. Die Setzer halten sich ganz strikt an diese Regel — nicht nur, wenn zwei Vokale einen Laut oder einen Diphtong bilden — und trennen lediglich einige wenige Zusammensetzungen wie extra-ordinaire, anti-alcoolique. Nach andern Angaben ist auch die Trennung pri-ons, pi-été, ru-er, po-ète möglich. Für den Schulgebrauch hält man sich jedoch am besten an die von den Typographen befolgte Regel und trennt Vokale nicht: ar-moi-re, voi-ci, plu-mier, é-tui, vieil-le, vio-let, neu-ve, poé-sie, zoo-lo-gie, com-bien, plu-sieurs, ser-viet-te, ré-gu-liè-re, mon-sieur, a-voir, cueil-lir, brouil-lard, Gruyè-re, vou-laient.

Es werden also gar nicht getrennt: pluie, crayon, crier, tuer, rayon, voyons, tuyau, doigt, Louis, louer, lieu, sueur, bruyant, voyaient.

Auch die apostrophierten Artikel und Pronomen (l', s', j', m', t', qu') werden vom folgenden Vokal (auch bei h muette) nicht getrennt: Also nicht: l'-étui, j'-avais, l'-habit, sondern: l'é-tui, l'é-lè-ve, l'i-ma-ge, l'ou-ver-tu-re, l'her-be, l'ha-bit, l'ho-ri-zon, s'ha-bil-ler, j'a-vais, j'ac-cep-te, j'or-don-ne, tu m'ap-pel-les, il t'in-vi-te, nous l'ho-no-rons, ils s'es-suient, qu'el-le, parce qu'el-les, lors-qu'il. Ebenso: d'au-tres, peu d'o-ran-ges, beaucoup d'a-bri-cots.

Verhältnismässig selten sind hingegen in unserm Lehrmittel die Beispiele für die Regel 5: *Von drei Konsonanten gehören die beiden ersten zur vorausgehenden Silbe,* also 2 + 1: comp-ter, comp-toir, promp-te, con-jonc-tion, obs-cur, abs-ti-nen-ce, instant, sculp-tu-re.

Die wichtigste Ausnahme zu diesen Regeln ist die Forderung: *Verbindungen von Konsonant + l oder r,* d. h. muta + liquida (bl, br, cl, cr, dr, fl, fr, gl, gr, pl, pr, tr, vr) *werden nicht getrennt.* Diese Regel wird gelegentlich auch so formuliert: Konsonantenverbindungen, die am Anfang eines Wortes stehen können, sind untrennbar. Doch ist damit den Anfängern wenig gedient, da sie noch über keinen ausreichenden Wortschatz verfügen: maî-tre, pu-pi-tre, rè-gle, li-vre, ta-bleau, pro-pre, re-pré-sen-ter, ca-dran, ou-vrir, œu-vre, é-gli-se, é-glan-ti-ne, é-cri-re, é-cran, let-tre, en-trer, mon-trer, dis-tri-buer, chif-fre, in-dis-cret, es-prit, com-bler, An-gle-ter-re, con-grès, es-cla-ve.

Eine vom Deutschen abweichende Behandlung erfährt das x. Es kann nur vor Konsonant abgetrennt werden: ex-po-ser, ex-cla-ma-tion, ex-ploit, ex-cel-lant, ex-trê-me, ex-cu-ser, ex-pé-di-tion, ex-plo-sion. Hingegen: exer-ci-ce, exem-ple, exa-men, flexi-ble, exé-cu-ter, Saxon, vexer, exact, taxer.

Mit der Silbentrennung hängt die Behandlung des geschlossenen e zusammen. Es erhält accent aigu in offener Silbe: é-co-le, é-pi-ne, é-lè-ve, é-tu-de, pré-sent, ré-pé-té, pré-cé-dé, in-té-res-sant, é-chap-per, é-chel-le, é-chan-til-lon, mé-tho-de, té-lé-pho-ne, é-cri-re, é-gli-se, é-cra-sé, ré-glé, é-clair, é-cla-ter, sy-mé-trie.

Das geschlossene e braucht in geschlossener Silbe keinen Akzent, auch vor x nicht: es-prit, in-ter-ro-ga-tif, es-ca-lier, es-cla-ve, clef, ef-fort, exa-men, exer-ci-ce, ex-pli-quer.

Aehnlich liegt der Fall in den Beispielen cher, chè-re, fier, fiè-re, mer, mè-re, ca-chet-te, a-chè-te, ap-pel-le, pè-le, pren-ne, mè-ne, bref, brè-ve, guer-re, guè-re.

-r.

[1]) Die Franzosen trennen mit wenigen Ausnahmen nicht nach ethymologischen Rücksichten, sondern: mo - nar - que, ma - nus - cript, pé - da - go - gi - que, in - té - res - sant; ebenso vi - nai - gre, i - nu - ti - le, des - crip - tion.

VOLKSWIRTSCHAFT

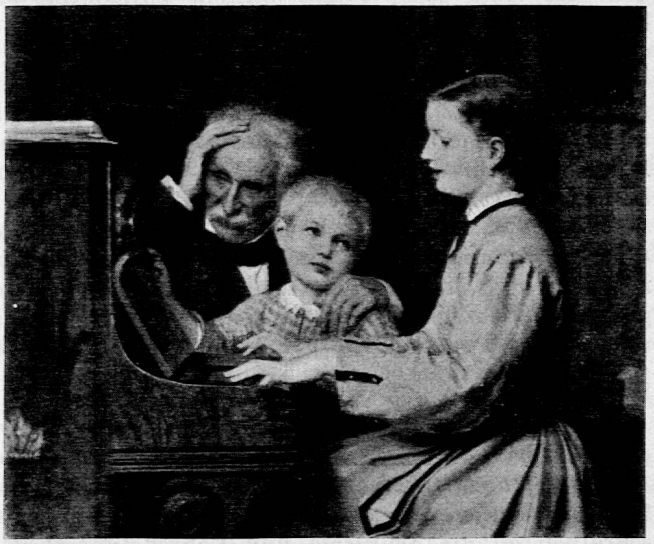
Die Eidg. Postverwaltung beschäftigte Ende 1940 15 469 Personen. Davon waren 3513 *Beamte,* d. h. diplomiertes Berufspersonal, das nicht uniformiert ist (Ausnahme: Mäntel und Mützen der an Bahnhöfen diensttuenden Beamten); 5215 Unterbeamte (uniformiertes Personal), 6741 Angestellte verschiedener Kategorien (uniformierte Aushelfer, Laufburschen und Landbriefträger und nicht oder nur zeitweilig uniformierte Posthalter und Postablagehalter ohne persönliche Dienstverpflichtung an kleineren Landpoststellen).

Es gibt 3983 Poststellen, eine Stelle auf 1056 Einwohner. **

Ein neuer Wolfsbergdruck

«O mein Heimatland» von A. Anker.
Nr. 102, Bildformat 62×55,5 cm.

Der Maler Albert Anker, ein Zeitgenosse Gottfried Kellers, hat in einem Bild, das er ursprünglich «Lied der Heimat» nannte, das aber dann später unter dem Eindruck von Gottfried Kellers «O mein Heimatland» den gleichnamigen Titel erhielt, mit psychologischer Schärfe und feinster Empfindung für den seelischen Gehalt, die Kraft des Liedes im kleinen Familienkreise festgehalten. Im Vordergrund, am Klavier, sitzt singend und das Lied begleitend die junge Mutter und erlebt den Augenblick im beglückenden Einklang mit der Gegenwart. Der Alte, im Halbdunkel des Hintergrundes, stützt den Kopf in die Hand und erlebt, vom Lied ergriffen, die Jahre seines reichen Lebens wieder zurück. Vor ihm steht, mit offenem Blick, andächtig erstaunt der Knabe; ihm ist das Lied erst eine Ahnung, ein gehobener Augenblick in einer glücklichen Kindheit. Aber vielleicht liegt in dieser das Geheimnis einer glücklichen Zukunft.



Albert Anker wurde im Jahre 1831, also zwölf Jahre nach Gottfried Keller, in Ins, einer Gemeinde im Berner Seeland, geboren. Er wandte sich zuerst dem Studium der Theologie zu. Nach Studium in München und besonders in Paris, ging er dann ganz zur Malerei über. Es mag mit dieser ersten Berufswahl zusammenhängen, dass er sich während seiner ganzen Malerlaufbahn fast ausschliesslich mit dem Menschen, seinem Wirkungskreis und im besondern mit der Schilderung des Familienlebens befasste. Die getreue Darstellung des psychologischen Ausdrucks seiner Gestalten lag ihm so sehr am Herzen, dass er manchmal die malerische Konsequenz hinter diese zurücktreten liess, so dass man von seinen Bildern mit Recht sagen kann, sie seien ebensosehr gezeichnet wie gemalt. Diese Eignart macht sie ganz besonders für die Reproduktion geeignet und gibt dem Druck über die blosse Reproduktion hinaus als Wandschmuck eine gewisse künstlerische Selbständigkeit. Ein Hinweis auf die überaus raffinierte Wiedergabe der feinsten stofflichen Details kann uns davon überzeugen.

Für Anker war die Malerei nicht Selbstzweck. Für ihn, der ursprünglich Pfarrer werden wollte, musste schon der Vorwand zum Bild einen positiven Gehalt aufweisen. Dieses Positive kleidet er allerdings nicht in Lektionen ein; er nimmt den Beschauer gleichsam bei der Hand und führt ihn zu den Menschen seiner Gemeinde, damit er selber sehen kann, wie sie leben, arbeiten, sich vertragen und wie sie glücklich sind und den Abend in der Familie verbringen und — singen.

Anker lebte in einer Zeit, in der sich die Schweiz von den Nachwirkungen der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege erholt hatte und sich in ihrem innern Aufbau wieder auf sich selbst besann. Die Bedeutung der Familie als Trägerin der Staatsidee war von den geistig führenden Persönlichkeiten erkannt und in den Vordergrund gestellt worden. Das sittliche Ideal, dem der Staat zu dienen hatte, wie es Heinrich Pestalozzi verkündete, musste in der Familie, als seiner ersten Zelle gepflegt werden, wenn der Staat als grösste Gemeinschaft sich bewähren sollte. Damit hatte auch das Lied in der Familie seinen tieferen Sinn erhalten. In Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» wird viel gesungen und ebenso in den Familienschilderungen Johann Peter Hebels. Ankers «O mein Heimatland» ist ein Ausschnitt aus dieser Zeit der Selbstbesinnung und kann uns ein Hinweis auf die Probleme unserer eigenen zerrissenen Zeit sein. Die Freiheit der Persönlichkeit erhält ihre Grenze in der sittlichen Verantwortung, die diese der Allgemeinheit gegenüber zu tragen hat. Ihre Pflege ist in erster Linie eine Aufgabe der Familie, die damit eine hohe Pflicht erfüllt. In Ankers Bild werden wir, ohne dass es darin ausgesprochen wird, an diese Pflicht erinnert und an die Segnungen einer friedlichen Zeit, die uns aus ihr erwachsen können. *B. v. G.*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Am 29. April starb in *Heiden* im Alter von 84 Jahren Herr Alt-Reallehrer Alfred *Schönenberger*. Der Verstorbene verlebte seine Jugendzeit als Lehrerssohn in Richterswil, erwarb sich das zürcherische Primar- und Sekundarlehrerpatent, bildete sich in Paris zum Sprachlehrer aus und betreute von 1881 bis 1927 die Realschule in Heiden. Er war ein ausgezeichneter Sprachlehrer und tüchtiger Geschichts-, Gesangs- und Zeichnungslehrer. Seinen Schülern war er ein stets dienstbereiter Führer auf dem Lebenswege. Nach seinem Rücktritte vom Lehramte verlebte er in Heiden, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, einen sonnigen Lebensabend. *r.*

Der Regierungsrat wählte aus einer Reihe von Bewerbern auf Vorschlag der Landesschulkommission zum *neuen kantonalen Schulinspektor* Herrn Paul *Hunziker*, seit 28 Jahren Reallehrer in Teufen. Mit dieser Wahl erhält der zurücktretende Schulinspektor A. Scherrer in Trogen einen würdigen Nachfolger. Dem appenzellischen Schulwesen ist zu dieser vorzüglichen Wahl zu gratulieren. Herr Hunziker tritt das Amt am 1. August 1941 an. *r.*

Baselstadt.

Durch das im März 1922 erlassene Lehrerbildungsgesetz erhielt Baselstadt im Jahre 1925 als Haupterneuerung des Schulwesens eine eigene *Lehrerbildungsanstalt*. Während 16 Jahren wurde sie von Dr. Wilhelm *Brenner* geleitet, der bei seinem nunmehrigen Rücktritt seinen dritten Bericht herausgab, der die Jahre 1937 bis 1940 umfasst und zugleich eine allgemeine Uebersicht über das Kantonale Lehrerseminar gibt, das nun seine ersten Versuchsjahre hinter sich hat, gefestigt und den Bedürfnissen unseres Stadtstaates angepasst ist. Das erwähnte Lehrerbildungsgesetz von 1922 hob die vorher in der Ausbildung der Basler Lehrerschaft herrschende Zersplitterung auf, indem es sowohl Ober-, Mittel- und Fachlehrer nach dem Universitätsstudium, Primarlehrer nach erworbener Maturität, Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen in längern oder kürzern Kursen pädagogisch schulte. Dadurch wurde eine gewisse Einheitlichkeit der pädagogischen Ausbildung erzielt, die an den Schluss der Fachstudien gestellt und bei Primar-, Mittel-, Ober- und Fachlehrern ganz von derselben getrennt wurde. Auch die Zulassung zum Seminar wurde einheitlich geregelt und vom Erfolg einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht. Die Notwendigkeit, in unserm kleinen Stadtstaat eine Ueberpro-

duktion von Lehrern zu verhindern, hat zu allerlei Einschränkungen bei der Aufnahme geführt. Wertvoll ist die Möglichkeit für den jungen Lehrernachwuchs aller Stufen, Kontakt miteinander zu gewinnen in der Arbeit an der Uebungsschule und in pädagogischen Diskussionen.

Auf allen Stufen war der Zudrang zu den Seminarkursen während der letzten Jahre stark, so dass trotz Entgegenkommen der Behörden nirgends alle Bewerber zugelassen wurden. Von 1925 bis 1941 wurden bei 997 Bewerbungen 766 Kandidaten ausgebildet, von denen 662 die Prüfung bestanden und bloss 10 das Diplom nicht erhielten.

Die Aufsichtsbehörden schenkten vor allem dem Ausbau der Organisation im Sinn einer deutlichen Trennung der pädagogischen Ausbildung vom Fachstudium ihre Aufmerksamkeit. Sie ist nun durchgeführt. Die Uebungsklassen sind um drei Realklassen vermehrt worden, um vermehrte Uebungsgelegenheit für die Kandidaten zu schaffen. Der lesenswerte Bericht bietet ferner Uebersichten über die verschiedenen Spezialgebiete des Seminars und ihre Probleme und Schwierigkeiten. Im allgemeinen erhält man den Eindruck, dass die Lehrerbildung im Seminar sehr sorgfältig durchgeführt wird. Das Lehrerseminar entspricht den Bedürfnissen eines kleinen Stadtstaates und dient weitgehend der Autarkie unseres Schulwesens. Immerhin darf das Prinzip der kantonalen Abgeschlossenheit nicht zu weit führen; und die weitere Volks- und Kulturgemeinschaft soll zu ihrem Rechte kommen, ist der Wunsch des Berichterstatters. *k.*

Bern.

Wie die Erziehungsdirektion mitteilt, beabsichtigt der Kanton Bern, den Schülern des 5.—9. Schuljahres an der *Feier des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft* ein Bildermäppchen mit begleitendem Text zu schenken. Diese Bildbogen sind eine zusätzliche Geschenkgabe neben der vom Bundesfeierkomitee vorgesehenen kurzen Schweizergeschichte von Fritz Aebli, die sämtlichen Schweizerschulen verabreicht werden soll. Die Bilder wurden von bernischen Künstlern entworfen, werden Landschaften und Begebenheiten darstellen und zeigen die Entwicklung des Staates Bern innerhalb der Eidgenossenschaft; denn gleichzeitig feiert Bern die Gründung seiner Hauptstadt, die 100 Jahre älter ist als der Bund im Rütli.

Bei den *diesjährigen Patentprüfungen* wurden 54 Lehrer und 56 Lehrerinnen neu patentiert. Daran ist das staatliche Lehrerseminar Bern-Hofwil mit 30 und das evangelische Seminar Muristalden mit 17 Lehrern beteiligt. Von den neuen Lehrerinnen stellt das staatliche Lehrerinnenseminar Thun 16, die städtische Seminarabteilung Monbijou, Bern, 15, und die Seminarabteilung der Neuen Mädchenschule in Bern 17. Für den französischen Kantonsteil konnten in Pruntrut 7 Lehrer und in Delsberg 8 Lehrerinnen patentiert werden. *ws.*

Graubünden.

Im Alter von 69 Jahren starb in seiner Heimat Fideris Lehrer *Christian Auer*, Mitglied des SLV. Wohl selten hat ein deutschsprachiger Zögling so viel und so gut mit den romanischen Mitschülern in ihrer Muttersprache verkehrt wie Christian Auer. Die Praxis führte ihn zunächst nach Furna und Fideris. Nach vieljährigem, erfolgreichem Wirken an der Kreisrealschule Küblis kehrte er wieder in seine Heimatgemeinde zurück.

Für neue Bestrebungen und Strömungen hatte er lebhaftes Interesse und einen aufgeschlossenen Geist. Er eignete sie sich an, verarbeitete sie und setzte in die Praxis um, was ihm gefiel. Neben dem Lehrerberuf widmete er sich der Landwirtschaft und der Bienenzucht. Ueberdies diente er der Allgemeinheit als Gemeindepräsident, Kreisrichter, Kreispräsident (Landammann), Vormundschaftspräsident, im Prätigauer Bauernverein. Er hat seine Talente redlich verwaltet. Seine Freunde bewahren ihm ein gutes Andenken. *h.*

Aus dem *Konferenzleben* von *Mittelprätigau* können wir melden: Lehrer *W. Meyer*, Furna, sprach über «Grundsätzliches zum Geschichtsunterricht». Die Geschichte berichtet über menschliches Tun, aus dem das Kind schöpft und sittliche Erkenntnis erhält. Geschichte soll Bereitschaft und Opferwille zu tätiger Mitarbeit am Wohle des Volkes schaffen.

Prof. *Hs. Brunner*, Chur, sprach über Geographieunterricht, Prof. Dr. *K. Hägler*, Chur, über Eugenik und Volksgesundheit, eine bessere Beachtung der Erbanlagen für die Volksgesundheit fordernd. Turnberater Lehrer *Hew* leitete eine Turnlektion.

Lehrer *E. Wieser* behandelte das Zeichnen im Geographieunterricht, die grosse Bedeutung für Anschauung und Anschaulichkeit betonend. Darstellungen und lebendige Skizzen unterstützten den Vortrag und wiesen Wege für die Praxis. *h.*

St. Gallen.

Im Jahre 1941/42 gelangt ein *ausserordentlicher*, der Textilrationierung angepasster *Lehrplan für den Mädchen-Handarbeitsunterricht* an den Primar- und Sekundarschulen zur Anwendung. In einem Kreisschreiben an die Schulräte und Lehrer fordert das Erziehungsdepartement zur Veranstaltung von *Bundesfeiern* in den Primar- und Sekundarschulen auf. Die Ausgestaltung der Feiern bleibt dem Ermessen der Schulbehörden überlassen. Nach bestandener Prüfung wurden im April d. J. 24 Primarlehrer- und 15 Arbeitslehrerinnenpatente ausgestellt. Für Verweserdienste standen am 10. April 27 Primarlehrer, 33 Primarlehrerinnen und 11 stellenlose Sekundarlehrer zur Verfügung. *e*

Seit 1901, also volle 40 Jahre, steht Herr Sebastian *Dönz* im Schuldienste der Gemeinde Rorschach und hat während dieser langen Zeit der Bodenseestadt ein reiches Mass gewissenhafter Arbeit gewidmet. *e*

Zürich.

Die gesamte Kantonsschule Zürich veranstaltet in der Woche vom 26.—30. Mai eine gemeinsame Rütlifahrt.

Ich erkläre und betone der Welt und Nachwelt:

dass ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflössen kann; dass ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es durchaus versagt wäre, mit männlichem Mute, das heisst mit ruhigem, aber festem Entschluss und klarem Bewusstsein der Gefahr zu begegnen.

Karl von Clausewitz: Bekenntnisse (1812 nach dem Pariser Frieden).

Die französische Lehrerschaft in englischer Beleuchtung

In zwei Nummern (6. und 13. Februar 1941, in Zürich eingetroffen Mitte April) des Organs der englischen National Union of Teachers, «The Schoolmaster», gibt der von den internationalen Lehrerkongressen her bekannte Generalsekretär der N. U. T., *Sir Frederick Mander*, unter dem Titel «The Collapse of France» eine interessante Darstellung der Haltung der französischen Lehrerschaft vor dem Zusammenbruch Frankreichs und von den Bestrebungen der Regierung Pétain im Unterrichtswesen nach dem Waffenstillstand. Diese Ausführungen decken sich weitgehend mit den Darlegungen, welche die SLZ in den Nummern 3 und 4 auf Grund authentischer Berichte veröffentlichte. Sie ergänzen sie aber auch in wertvollster Weise, und da sie von der Feder eines Mannes mit den besten Beziehungen stammen, lohnt es sich, sie hier im wesentlichen wiederzugeben.

An einem Mainachmittag des Jahres 1940 sassen Sir Frederick Mander und Mr. Thomas Henderson, Generalsekretär des Lehrervereins von Schottland, im Bureau des «Syndicat National des Instituteurs et des Institutrices de France et des Colonies» an der Rue de l'Université, um mit den Spitzen der französischen Lehrergewerkschaft die Möglichkeiten einer gemeinsamen Arbeit zum bessern gegenseitigen Verständnis der beiden verbündeten Nationen zu besprechen. Schon in dieser Sitzung gewannen die Engländer den Eindruck, dass man sich in den führenden Lehrerkreisen von den durch den Krieg mit Deutschland drohenden Gefahren keine richtige Vorstellung machte; kulturelle und gewerkschaftliche Fragen schienen den Franzosen wichtiger als die Besprechung der geistigen Mittel zum Endsieg. Auf den Strassen und in den Cafés von Paris verstärkte sich dieser Eindruck einer gleichgültigen Ruhe. Und im Unterrichtsministerium, dem am folgenden Morgen ein Besuch abgestattet wurde, schien man von dem unerschütterlichen Glauben beseelt zu sein, dass alles so weitergehen werde wie bisher. Die Tatsache, dass die deutschen Truppen die französische Grenze bereits durchbrochen hatten, störte die Ruhe der Ministerialbeamten in keiner Weise. Ohne Begeisterung, aber mit liebenswürdigem Entgegenkommen wurden die Pläne der englischen Lehrer zur Kenntnis genommen und gebilligt, dass eine Gruppe französischer Lehrer in den Sommermonaten einen Englandaufenthalt machen und dass die N.U.T. ein Buch über England für die französischen Schulen vorbereiten sollte. Man begegnete, wie Sir Frederick schreibt, den englischen Delegierten mit der liebenswürdigen Haltung von Leuten, über denen der Himmel kaum handgross mit Wolken befleckt ist. Vor der Rückreise wurde eine nochmalige Besprechung auf einige Wochen später abgemacht: «am festgesetzten Tag war keiner von uns dort — die deutschen Truppen waren in Paris».

Sir Manders Gedanken kehrten seither häufig zu diesen letzten Tagen in Paris zurück — zu dem merkwürdigen Fatalismus des Volks auf den Strassen, der freundlichen Ahnungslosigkeit hoher Beamter, der offenkundigen Abneigung der Lehrerschaft vor dem Krieg, der den englischen Lehrern als ein Kampf für die Freiheit der verbündeten Länder erschien. Aus dieser Apathie ihrer französischen Kollegen gegenüber einem Krieg um das höchste Gut, die Freiheit, schlossen sie, dass die französischen Lehrer gar nicht frei seien, dass es wirkliche Freiheit im heutigen Frankreich gar nicht gebe. Auf die drängende Frage, die sie beim Abschied an sie richteten, ob sie standhalten würden oder nicht, erhielten Mander und Henderson folgende Antwort: «Wenn jemand in einen reissenden Strom fällt, versucht er zu schwimmen. Er braucht aber nicht so zu tun, als ob es ihm Freude mache.» Diese Antwort von Seiten eines Vertreters der Lehrerschaft, die einen mächtigen, ja vielleicht den mächtigsten Einfluss auf die öffentliche Meinung Frankreichs hatte, lag schwer auf den beiden Delegierten Grossbritanniens, als sie im Flugzeug heimreisten.

Innerhalb sechs Wochen war Frankreich auf die Knie gezwungen; wo kaum ein Jahr vorher, am 14. Juli 1939, britische Truppen vereint mit den französischen die Champs Elysées hinunter über die Place de la Concorde marschiert waren[1]), wehte die Hakenkreuzfahne.

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs blieben auch die englischen Kollegen längere Zeit ohne Nachrichten über das Schicksal der französischen Lehrer. Wie wir stellten sie sich Fragen: Was ist aus ihrer Organisation geworden? Was aus ihren führenden Persönlichkeiten? Welches Schicksal traf die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände, die vor zwei Jahrzehnten gegründet worden war und einen solchen Aufschwung genommen hatte? Wie steht es mit der Schule, mit den Kindern? Wie wirkt sich die Teilung Frankreichs in ein besetztes und ein unbesetztes Gebiet für das Unterrichtswesen aus? Erst allmählich kamen wieder Nachrichten, zuerst spärlich, dann aus sicherer, aber von Mander nicht genannter Quelle, die auf diese Fragen Antwort gaben.

Das Syndicat National, das 110 000 von 135 000 staatlichen Lehrern vereinigte, ist aufgelöst. Einige ihrer Führer (Mander nennt aus begreiflichen Rücksichten keine Namen) wurden strafweise versetzt, einer liegt in einem deutschen Gefängnis, nur wenige wirken noch in ihrer Schule. Alle Lehrer, die am Streik von 1938 teilnahmen, wurden entlassen, ihre Pensionsberechtigung wurde aufgehoben. Es trifft dies zwei- bis dreitausend Lehrer. Bald nach dem Einmarsch in Paris besetzten die Deutschen auch das Palais Royal mit dem Sitz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände. Die französische Regierung in Vichy beabsichtigt, einen allgemeinen Verband aller Staatsangestellten zu schaffen, zu denen (im Gegensatz zu den englischen Verhältnissen) auch die Lehrer gehören. Diese neue Organisation soll ganz nach autoritativen Grundsätzen eingerichtet werden: die leitenden Persönlichkeiten müssen von der Regierung genehmigt werden und handeln unter der Leitung eines dem Staatschef verantwortlichen Ministers. Verbindungen mit andern Vereinigungen sind strengstens verboten. Kurz, die freie Lehrervereinigung ist tot.

---

[1]) In diesen Tagen fand die letzte Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Paris statt. Uns schweizerischen Delegierten kam es merkwürdig vor, dass an diesem Nationalfeiertag (dem letzten!) eine Sitzung der IVLV im Palais Royal abgehalten wurde und dass diese nur kurz unterbrochen wurde, um den friedlichen Flug der französischen und britischen Luftgeschwader über Paris staunend mitanzusehen.

Regierungsorgane und Presse Frankreichs sind der Lehrerschaft gegenüber feindselig eingestellt. Es fehlte nicht an Zeitungen, die die französische Lehrerschaft für die militärische Niederlage verantwortlich machen wollten.

In seinem zweiten Artikel, dem er den Untertitel gibt «Teachers Under Iron Rule» (die Lehrer unter ehernem Gesetz), schildert Mander die gegenwärtigen Schulverhältnisse im Einzelnen: Abbau der demokratischen Einrichtungen; Einführung eines autoritativen Systems, das die französische Jugend von Anfang an an die neue Auffassung gewöhnen soll; grosser Wechsel im Personal oben und unten; Aenderung der Lehrpläne, vor allem in den Mittelschulen, im Geschichtsunterricht und in der staatsbürgerlichen Erziehung; Verbot bisheriger Lehrbücher unter strenger Strafandrohung; Anerkennung der konfessionellen d. h. katholischen Schulen, was in einzelnen Landesgegenden den Untergang der Staatsschule bedeuten dürfte; Aufhebung der bisherigen Lehrerbildungsanstalten.

Alle Massnahmen der Regierung Pétain zielen darauf, den «alten Geist» der Lehrerschaft auszurotten; die früheren Lehrer, fast alle aus der Arbeiterklasse hervorgegangen, standen stets in engster Verbindung mit dieser und waren ebensosehr Volkserzieher wie Staatsangestellte. So beeinflusste tatsächlich die kriegsfeindliche Haltung der grossen Lehrergewerkschaft und ihrer Mitglieder die öffentliche Meinung und Haltung Frankreichs in hohem Masse.

Mander vermutet freilich, dass es schwer halten werde, diesen alten Geist umzubringen. «Dass die französischen Lehrer in den letzten Jahren in der Leitung ihrer Geschäfte Fehler gemacht haben, werden wenige Beobachter leugnen wollen. Ein ungebändigter Idealismus, ein grosses soziales Verantwortungsbewusstsein, schliesslich ein militanter Pazifismus machte aus ihnen weniger eine Berufs- als eine politische Organisation. Sie banden ihr Schicksal ausdrücklich an das einer politischen Partei und müssen nun wieder die alte Erfahrung machen, dass das Gedächtnis politischer Freunde kurz, das von politischen Feinden lang ist.»

Zum Schluss wiederholt der englische Berichterstatter, dass er bei seinem letzten Besuch in Frankreich den Eindruck bekam, dass die französischen Lehrer die Freiheit, die sie hatten, zu wenig schätzten. Er betet zu Gott, dass seine englischen Lehrer nie durch Teilnahmslosigkeit und falsche Ideen in ähnliche tragische Situationen gebracht werden. «Britain's cause is Freedom's cause; and Freedom's cause is the Teacher's cause.» *Paul Boesch.*

Von der Schweizerschule in Mailand

Diese bekannteste unserer Auslandsschulen kann auch im zweiten Kriegsjahr, obwohl das Gastland jetzt selbst im Kriege steht, völlig normal ihre Aufgabe erfüllen. Als im letzten Juni, 14 Tage vor dem Ende des Schuljahres, der Unterricht so plötzlich abgebrochen werden musste, konnte man mit gutem Grunde daran zweifeln, ob er im Herbste wieder aufgenommen werden könne. Es waren für das neue Schuljahr kaum halb so viele Schüler eingeschrieben wie in andern Jahren. Aber im Oktober strömten sie doch wieder herbei, und ihre Zahl stieg bis auf 285, das bedeutete 30 mehr als je vorher. Es sind 135 Schweizer, 128 Italiener und 22 andere. Der eigentliche Unterricht begann auf Verfügung des Ministeriums erst am 16. Oktober. Aber die Schule öffnete ihre Tore bereits am 2. Oktober denjenigen Kindern, die bereits in der Stadt waren und nicht wussten, was anfangen.

Der Schulbetrieb ist intensiver als in andern Jahren. Für die Knaben und Mädchen der V.—IX. Klasse wurde eine dritte Turnstunde eingeführt und für die Knaben der IV.—IX. Klasse der Handfertigkeitsunterricht in Papier- und Holzarbeiten. Die dafür notwendigen Einrichtungen: Hobelbänke und Werkzeuge, konnten bezogen werden und bilden heute, in einem sehr geräumigen Lokal untergebracht, in ihrer Vollständigkeit und Gediegenheit ein viel bewundertes Prunkstück der Schule.

Ferien gibt es dieses Jahr bis zum Sommer keine. Ueber Weihnachten waren die Schulen nur am 24., 25. und 26. Dezember geschlossen gewesen; im Frühling werden nur der Samstag vor und der Montag nach Ostern schulfrei sein. Sämtliche Feiertage, mit Ausnahme von zwei kirchlichen, sind aufgehoben. Das Schuljahr ist folgendermassen eingeteilt: I. Trimester vom 16. Oktober bis 15. Januar; II. Bimester vom 16. Januar bis 15. März; III. Bimester vom 16. März bis 15. Mai. In den darauffolgenden 30 Tagen finden in den italienischen Schulen die Examen statt, und die Schweizerschule wird versuchen, den Unterricht bis in den Juni hinein fortzusetzen. Dies alles, wenn keine Ueberraschungen eintreten. Bis jetzt brauchten die mustergültig eingerichteten Luftschutzkeller von den Schülern noch nie im Ernstfalle aufgesucht zu werden. Abgesehen davon, dass der Italienischlehrer der obern Klassen nach Weihnachten zum Militärdienst einberufen wurde, merkt die Schule vom Kriege sozusagen nichts. Das Schulhaus war den ganzen Winter durch gut geheizt, und auch die Mittagsverpflegung im freundlichen Speisesaal klappt trotz der Rationierung verschiedener Nahrungsmittel vorzüglich.

Ein im letzten Herbst erlassenes Gesetz bezweckt die schärfere Kontrolle aller Ausländerschulen — es soll deren über 100 geben. Bis zum 6. März mussten alle beim Unterrichtsministerium um die Erlaubnis zur Weiterführung der Schule einkommen. Wir sind natürlich auf das Ergebnis sehr gespannnt. Fällt es günstig aus, das heisst, kann die Schule im gleichen Rahmen weitergeführt werden wie bisher, so ist ihre Zukunft für lange Zeit gesichert. *—e.*

Kleine Mitteilungen

Studienwoche in Agnuzzo.

Zum vierten Male lud die dem Lehrerverein angegliederte Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung in Zürich zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung in St. Gallen zu einer Studienwoche für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen nach Agnuzzo ein. Dem Rufe folgten 50 Kolleginnen und Kollegen. Aus 9 Kantonen waren deutsch- und französischsprechende Lehrerinnen und Lehrer vom 7. bis 14. April Gäste in der reizvoll gelegenen Casa Coray in Agnuzzo-Lugano. Als Hauptthema interessierte uns diesmal die Frage der Einführung einer eigentlichen *Lebenskunde* in den Unterricht. Ausgezeichnete Referenten konnten zur Behandlung dieses Themas gewonnen werden. Direktor Dr. *Willi Schohaus*, Kreuzlingen, schuf mit seinem Vortrage «Lebenskunde als synthetisches Bildungsfach» gleichsam den Rahmen für die folgenden Vorträge. Lebenskunde ist ein Unterricht der Besinnung,

sie will die Einzelerkenntnisse in eine umfassende Weltanschauung einordnen und so der Verfächerung entgegenwirken, sie will Brücken bauen zwischen den Einzelstoffen. Unter diesen Gesichtspunkten ordneten sich die Vorträge der folgenden Referenten dem Thema ein. Vorsteher *Emil Dürr*, St. Gallen, sprach vom «Gemeinschaftsleben in der Familie», *Ernst Kappeler*, Winterthur, über «Die Beziehungen zwischen Knaben und Mädchen», Dr. *Hugo Debrunner*, Stäfa, über «Die Erziehung zum Schönen», Prof. Dr. *Stieger*, Winterthur, referierte über «Naturerkenntnis als Weg zur Lebenskunde», *J. J. Ess*, Meilen, über «Schülerhilfsdienst und Anbauwerk» und Frl. *Lucie Schmidt*, Genf, vom «Uebergang der Schularbeit zur Berufsarbeit». Die Programmleitung hatte, in Vertretung des leider erkrankten Dr. Bruno Humm, Dr. *Alfred Feldmann*, Zürich, übernommen. In geistvoller, tiefgründiger Weise verstand er es, Vorträge und Diskussionsbeiträge zu verbinden, dass jeder Teilnehmer für sich persönlich und für seine Schularbeit reichen Gewinn aus der Veranstaltung zog.

Ob all den Vorträgen und Diskussionen wurde des Frohsinns nicht vergessen. Unser Kursleiter, *Jakob Schmid*, Zürich, verstand es, aus der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft eine frohgemute Schar zu bilden. In bester Erinnerung bleiben uns die Lieder- und Unterhaltungsabende am heimeligen Kamin und alle freuten sich an den Wanderungen und Fahrten hinaus in die Frühlingsschönheiten unserer Sonnenstube. — So verbrachten wir in Agnuzzo in Arbeit und Freude prächtige Tage. Unser Dank für all das Wertvolle gilt den Veranstaltern und den Referenten. *A. G.*

Was weisst du vom Roten Kreuz in Genf?

«Gebt uns etwas zu lesen!» Kurz nach Arbeitsbeginn bringt man die ersten Zuschriften an unsere Abteilung — es sind Briefe und Karten aus den Kriegsgefangenen-Lagern, aus den Lagern der Zivilinternierten und von Angehörigen der vom Kriege Betroffenen.

So verschieden Art und Sprache, Form und Ausdruck dieser Schreiben sind, so gleichartig ist der Inhalt: «Wir bitten um Zusendung von Lesestoff und Spielen für die Mussestunden.» Gleich nach Erhalt werden die Briefe und Karten gelesen und geordnet. Welche Begehren können wir selbst erfüllen, welche müssen wir den mit uns arbeitenden Organisationen überweisen?

Da werden Bücher wissenschaftlicher Spezialgebiete verlangt, ein Arzt ersucht um Uebersendung medizinischer Handbücher. Dies sind Werke, die wir in unserm Büchervorrat nicht besitzen.

Musiker bitten um Instrumente, da ihre eigenen verlorengingen. Priester möchten die zur Ausübung ihrer religiösen Pflichten nötigen Bücher erhalten usw. Alle diese Begehren überweisen wir an die mit uns Hand in Hand arbeitenden Organisationen, die sich auf bestimmte Gebiete der Bücherversorgung spezialisiert haben.

Andere Gefangene bitten einfach: «Gebt uns etwas zu lesen!» Unser Büchervorrat gibt uns die Möglichkeit, diese Bitte sofort zu erfüllen. — Nach Massgabe der Umstände werden kleine Kisten mit etwa vierzig Bänden, in Fünf- und Zweikilopaketen bereitgestellt und an die Kommandanten oder an die Vertrauensleute der Lager abgeschickt.

Bei grossen Sendungen werden zuerst die Kisten den Militärbehörden des Staates, in dem sich die Lager befinden, zur Einsichtnahme und Prüfung zugestellt.

So erfüllt dieser Dienstzweig die Aufgabe, den Kriegsgefangenen und Internierten in ihrer Mussezeit Ablenkung und Anregung zu geistiger Beschäftigung zu bieten. Die Freude der Betreuten findet in manchem Dankschreiben beredten Ausdruck.

Um seine Aufgabe zum Wohle der notleidenden Menschheit weiter erfüllen zu können, bedarf das Internationale Komitee vom Roten Kreuz vermehrter Hilfe. Seine Mittel gehen zur Neige. An dich, Schweizervolk, ergeht der Appell, ihm die dringend notwendige Unterstützung zu gewähren und ihm die Möglichkeit zu verschaffen, den Dank unserer Nation an die Vorsehung für die bisherige Bewahrung vor den Schrecken des Krieges in selbstloser und würdiger Art abzustatten. *P. Jordan.*

Der «Rote Blitz».

Wer hat die imponierenden Zahlen nicht gelesen, die die SBB dieser Tage aus ihrer Ferienabonnements-Statistik verraten haben? Weit über 100 000 Abonnemente sind im letzten Jahr abgesetzt worden! Da braucht's Fahrpläne und vorab den «Roten Blitz», dessen «Griffbereitschaft» ihn zu einem prompten und vielseitigen Berater macht. Fahrpreise aus der ganzen Schweiz von und nach Zürich, Tarifkilometer, Gepäcktaxen, Schnellzugszuschläge, als Sondergruppe eine Zusammenstellung der Tessiner Bahnen — kurz alles, was dem Muss- oder Vergnügungsreisenden eine Hilfe sein kann, findet sich hier auf knappem Raum schön übersichtlich beieinander. Der Preis ist trotz Teuerung der alte: Fr. 1.50.

Der «GRIFF»-Fahrplan,

der sich beim reisenden Publikum überzeugend eingeführt hat, liegt in sauberer, typographisch einwandfreier Ausführung vor. In bezug auf Reichhaltigkeit und Vollständigkeit hat er wesentliche Verbesserungen erfahren. (Neu: Tessiner Bahnen, Thuner- und Brienzersee.) In seiner klaren und zweckmässigen Anordnung orientiert er übersichtlich und weitgehendst über die Eisenbahn-, Schiffs- und Postverbindungen der schweizerischen Transportanstalten. Die patentierten Registerpläne ermöglichen leichte und rasche Handhabung dieses zuverlässigen Reiseführers.

Der «Griff»-Fahrplan ist erhältlich bei allen Einnehmereien, Kiosken und Papeterien. Verkaufspreis Fr. 1.—.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Mittwoch, 14. Mai, 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellung:

Aufbauende Schule in harter Zeit.

Hauptteil:

Unvergessliche Landi.

Schülerarbeiten: Aufsätze, Zeichnungen, Bastelarbeiten.

Weitere Ausstellungsgebiete:

Kindergarten: Was öiseri Grosse schaffed.

Hauswirtschaft: Sparen in ernster Zeit (Nahrungsmittel, Heizmaterial, Putz- und Waschmittel).

Mädchenhandarbeit: Us Altem Nöis!

Deutsche Sprache: Wir helfen den Bauern. Geschäftsbriefe.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schulfunk

Montag, 12. Mai, Bern: **Aus Kornäckern wurde Wiesland.** Hörspiel nach Gotthelfs «Käserei in der Vehfreude». H. R. Balmer, Aeschi bei Spiez.

Freitag, 16. Mai, Basel: **Vom Grünspecht und seiner Sippe.** E. Weitnauer, Oltingen.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Paul Hunziker, Schulinspektor, Appenzell A.-Rh.

Wie den Kantonalen Schulnachrichten zu entnehmen ist, wurde unser hochgeschätztes Zentralvorstandsmitglied Paul Hunziker in Teufen als Nachfolger des zurücktretenden Schulinspektors A. Scherrer vom Regierungsrat des Kts. Appenzell A.-Rh. zum kantonalen Schulinspektor gewählt.

Wir gratulieren herzlich!

Der Präsident des SLV.
Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Robert A. Naef: *Der Sternenhimmel,* mit einem Vorwort von Dr. P. Stuker, Leiter der Urania-Sternwarte. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieses neuartige astronomische Jahrbuch ist ein Berater und Wegweiser für alle jene, die Freude an der Betrachtung des nächtlichen Sternenhimmels haben. Das Büchlein könnte zu keiner günstigeren Zeit erschienen sein; zwingt uns doch die behördliche Verdunkelungsvorschrift, auch wieder einmal dort hinaufzuschauen, wo der von den künstlichen Lichtern geblendete Städter kaum mehr als ein gutes Dutzend Sterne zu erkennen glaubte. Nimm jetzt dieses 112seitige Büchlein zur Hand! Es leitet dich an, an jedem Tag des Jahres auf das zu sehen, was du von blossem Auge oder mit einem guten Feldstecher oder mit deinem Fernrohr Interessantes beobachten kannst. Alles ist hübsch geordnet. Für jeden Monat sind die Beobachtungen am Mond und an den Planeten aufgeführt, und der ausführliche Astrokalender macht dich auf die reizenden Erscheinungen der Planetentrabanten (Jupiter!), der Sternbedeckungen durch den Mond, der Maxima und Minima bei Veränderlichen, den grössten Glanz der Venus und die Elongationen der innern Planeten, die Oppositionen der äussern, bemerkenswerte Zusammenkünfte von Gestirnen und viel anderes, was dich freuen wird, aufmerksam. Ein Anhang erläutert eine ganze Reihe der interessantesten Erscheinungen in knapper, aber vorzüglicher Weise. Kauf, lies und beobachte! *R. W.*

Im Verlag Gerold & Co., Wien, sind zwei Französischlehrmittel neu herausgegeben worden, deren Nutzen für den Französischlehrer nicht genügend eingeschätzt werden kann.

G. Dubray, *Fautes de français, Tableau des fautes les plus fréquentes que font les Allemands en parlant et en écrivant le française,* 15e édition, brosch. RM. 3.50, und

G. Dubray: *Gentillesses de la langue française, Choix de jolis mots et de locutions expressives propres à donner au langage et au style des étrangers un air bien français.* (Neu herausgegeben mit deutschen Entsprechungen und einigen Zusätzen von Gertrud Helmstatt, Dr. phil.) Brosch. RM. 5.50.

In diesem Zusammenhang verdient auch das Buch von

Harry Christofidis: *Errori d'italiano, Prontuario degli errori più comuni che i Tedeschi commettono nell'uso della lingua italiana,* brosch. RM. 3.80, volle Beachtung.

Die «Fautes de français» stellen für den Sekundar- und Mittelschullehrer ein wertvolles Hilfsmittel dar bei der Korrektur von Aufsätzen. Mit viel Geschick und auf geistreiche Art gibt der Verfasser, der in Wien seine Muttersprache anschaulich und lebendig zu vermitteln verstand, kurze, treffende Beispiele und Gegenüberstellungen. Der alphabetisch, nach deutschen Stichworten angeordnete Stoff behandelt die Fremdwörter, die oft zu Fehlern Anlass geben (sei es um ihrer romanischen Wortform willen, sei es weil sie in der Fremdsprache eine neue Bedeutung angenommen haben), Wörter, deren Bedeutungsweite im Französischen eine Einschränkung erleidet, sowie kleinere syntaktische Probleme.

Neulich fand ich in einem Aufsatz die Verben *bouillir* und *cuire* in allen von Dubray angewendeten fehlerhaften Verwendungen; die in den «Fautes de français» unter *kochen* erläuterten Uebersetzungen und Erklärungen des sonst oft nur von den unregelmässigen Verben her bekannten und dann fälschlicherweise angewandten Zeitwortes *cuire* ersparen das Nachschlagen von Wörterbüchern, die sich in solchen Fällen als ein totes Gerüst erweisen. (Man lese u. a. auch die Artikel «bekommen, riechen, Garderobe, als, mit, ja-nein» nach.)

Die von Harry Christofidis herausgegebenen «Errori d'italiano» sind ebenfalls aus der Unterrichtspraxis herausgewachsen und entsprechen in ihrem Aufbau den «Fautes de français». Wer sich schon fragte, welches die Uebersetzung von «Schulzeugnis» sei, der findet unter dem Stichwort «Zeugnis» das Beispiel: Gli alunni avranno oggi *la pagella* (nicht bollettino, attestato usw.), ein Wort, das bei Rigutini-Bulle nur mit *le note* übersetzt wird. Unter dem Stichwort «Noten» findet man bei Christofidis für die Schulnoten: *i voti* oder *i punti,* für die Musiknoten: *la musica.* Bei Riguini-Belle fehlt das entsprechende deutsche Stichwort. Die «Errori» füllen solche Lücken aus. Dem lexikologischen Teil des Buches ist ein «Prontuario delle difficoltà dell'ortografia italiana» beigefügt.

Die «Gentilesses de la langue française» von Dubray sind eine Sammlung geläufiger französischer Redensarten, die die Eintönigkeit des Ausdrucks vermeiden helfen; bei deren Lektüre wird man unwillkürlich an die einst während des Auslandaufenthaltes selbstgehörten Wendungen erinnert, die dem Französischen Lebhaftigkeit und Eleganz verleihen. Wer über

Für Schulreisen als Stützpunkt eine Zürcher Naturfreundehütte

STOOS
1400 m, im Kt. Schwyz, Telephon 506

FRONALP
1400 m, im Kt. Glarus ob Mollis, Telephon 44012

ALBISHAUS
800 m, ob Langnau am Albis, Telephon 923122

Vom 15. Juni bis 15. September Hüttenwart anwesend

Auskunft beim Hüttenobmann: Willi Vogel, Hardaustr. 11, Zürich 3

WALCHEPLATZ · ZÜRICH
STAHLMÖBEL
Roth
BÜROMASCHINEN
TELEFON: 44614

Briefmarken
An- und Verkauf. Erledige gewissenhaft Ihre Fehllisten. Auf Wunsch Auswahlsendungen. **Willi Schwerzmann,** Rennweg 22, **Zürich 1,** Telephon 35269.

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Germaniastr. 85, ZÜRICH 6

Kleine Anzeigen

In Pflege zu nehmen gesucht

1 oder 2 Kinder

im Alter von 2—6 Jahren, in milder, sonniger Lage (900 m über Meer).
814 Auskunft erteilt **August Ruegg-Leimig, Schwändi,** Kanton Glarus.

813

Offene Sekundarlehrerstelle

Für die SEKUNDARSCHULE TEUFEN (Appenzell) wird hiermit die Stelle eines Lehrers der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung zur Neubesetzung ausgeschrieben. Stellenantritt Mitte August 1941. Besoldung nach Reglement. Anmeldungen mit vollständigen Studienausweisen sind bis 20. Mai 1941 an das SCHULPRÄSIDIUM TEUFEN einzusenden.

solche Redensarten verfügt, wird sich in jeder Situation zurechtfinden und sich nicht den Vorwurf der Trockenheit zuziehen. In einer Lektürestunde wird der Lehrer dankbar sein für die französische Erklärung des Ausdrucks «de fil en aiguille», mit deren Hilfe er den Schülern die deutsche Uebersetzung nahebringen wird («Après avoir parlé de fil, on est amené à parler d'aiguille; autrement dit: d'un propos on passe à un autre qui est voisin, puis à un autre encore, et toujours s'éloignant du point de départ, on arrive à traiter des sujets auxquels on ne pensait pas d'abord... und so gerieten wir vom hundertsten ins tausendste»).

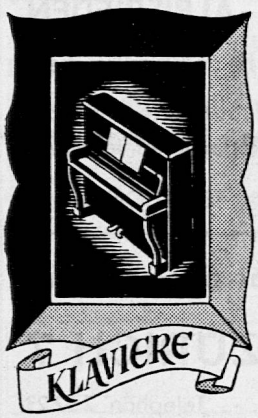
Orientieren wir uns rasch über die Entstehung der Redensart «avoir maille à partir avec quelqu'un»: Wir erfahren, dass *maille* eine Doppelform von *médaille* im Sinne von Geldstück ist, und dass *partir* im alten Sinne von *partager* gebraucht wird. «D'après cela *avoir maille à partir* équivaut à: avoir de l'argent à partager. Que de ce sens on ait passé à celui de quereller, cela témoigne une observation très juste et d'un sens réel de comique. Il est sans exemple, en effet, que les partages d'argent aient engendré la concorde.»

Der Erklärung folgt jeweilen der Abschnitt «Emploi et exemples»; die Beispiele sind zum grössten Teil der erlebten Rede abgelauscht oder dann guten französischen Schriftstellern entnommen. Auf diese Weise gelingt es auch diesem Buch, für eine sorgfältige Auslese von wirklich gebräuchlichen Redensarten Gewähr zu bieten.

Für Musik und Gesang

VIOLINUNTERRICHT
Alle Stufen erteilt bei mäßigem Honorar.
FRAU NELLY MAAG — Staatlich geprüft.
Kasinostr. 15, **ZÜRICH 7**, Telephon 4 50 63
Langjährige Meisterschülerin von Marteau, Genf, und Capet, Paris.
Spezialkurse für Anfänger — Kammermusik — Vorspielübungen

CHARLOTTE AMMANN ALTISTIN
Konzert — Oratorien — Unterricht
ZÜRICH 2, Tel. 378 86, Richard Wagnerstr. 21



BURGER & JACOBI, SABEL, WOHLFAHRT
ab Fr. 1475.-
SCHMIDT-FLOHR
ab Fr. 1500.-
BECHSTEIN*)
ab Fr. 2800.-
BLÜTHNER
ab Fr. 2315.-
GROTRIAN-STEINWEG
ab Fr. 2425.-
ED. SEILER*)
ab Fr. 1575.-
STEINWAY & SONS
ab Fr. 2700.-
*) Alleinvertretungen

HUG & CO.
ZÜRICH
FOSSLISTRASSE 4

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei den Einkäufen UNSERE Inserenten!

Musiknotendruck
OPALO-NAEF
Zumikon-Zürich
Forchstr. 219, Tel. 91 32 61

Margarete Soyka akademisch diplomierte Gesangspädagogin, langjähr. Assistentin von Prof. A. Cairati, erteilt Gesangsunterricht an Anfänger und Fortgeschrittene, sowie Atem- und Sprechunterricht zur Behebung von Sprachstörungen. **Zürich 6, Huttenstr. 43, Telephon 8 14 60.**

MUSIKNOTEN-DRUCK
für jeden Bedarf nach Spezialverfahren bei
Baumann-Druck, Schöftland
Verlag aller Musikalien — Verl. Sie Offerten

ADOLF KÖNIG
WERKSTÄTTE FÜR GEIGENBAU
Zürich, Holbeinstrasse 25
Selbstgebaute Konzert-Violinen aus antiken Hölzern von Fr. 600.– an, Diskant-Gamben von Fr. 200.– an

Orgelbau
TH. KUHN AG., MÄNNEDORF
gegründet 1864
erstellt auch Haus- und Studienorgeln

NOTENDRUCK
in gediegener Ausführung
zu vorteilhaften Bedingungen liefert
A. STEHLIN, MUSIKALIEN-DRUCKEREI
Spitalstrasse 18, Basel, Telephon 4 88 86

Ein neuer Wolfsbergdruck

A. ANKER
O MEIN HEIMATLAND
vielfarbiges Kunstblatt, im Bildformat 56 × 62 cm
Blattpreis Fr. 35.-
Erhältlich in den Kunsthandlungen u. im **Verlag Wolfsberg Zürich 2 Bederstrasse 109**

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: **Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.**

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule

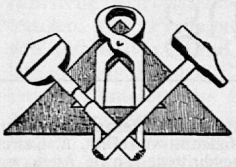
Schüler-Guillet **Yvonaud** (am Neuenburgersee)
Gründlich Französisch — Ganz individuelle Erziehung — Prospekte

Töchterpensionat **„DES ALPES"**

in La-Tour-Vevey (Genfersee). Telephon 5 27 21. Bewährtes, bestorganisiertes, in vollem Betrieb stehendes Schulinternat. Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle einschlägigen Fächer. Zugängliche Preise. Eintritt jederzeit. Wirksame Ferienkurse. Referenzen. Sonderprospekt 1941.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

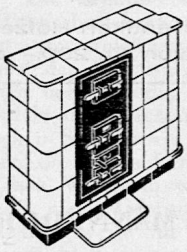


Mitglieder, berücksichtigt

die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

PARKETT Linoleum Reparaturen
WALTER J. BEYELER, ZÜRICH 11
Lavendelweg 7, Telephon 6 60 41 und 6 80 21

Ich biete Ihnen
VORTEILE IN IHREM GARTEN
durch die neuesten Erfahrungen in Bodenverhältnissen und Düngung, Garten- und BAUMPFLEGE.
Umänderung von Gärten. — Ausführung sorgfältiger, gediegener Kränze und Sargdekorationen auf Bestellung.
Eduard Hänni, Gartengestalter, **Zürich 2,** Tel. 3 03 70



J. LINSER'S Ofengeschäft
ZÜRICH 3 Weststrasse 153, Tel. 3 74 10
SUMMA
die sparsamste und hygienische Heizung
Hafnerarbeiten, Cheminées, Reparaturen und Umänderungen Neulieferungen

WILHELM REBSAMEN
MALERMEISTER
GARTENHOFSTR. 10 ZÜRICH 4 TELEFON 33372
SCHWEIZERISCHES U. DEUTSCHES MEISTERDIPLOM
GESCHÄFTSGRÜNDUNG 1849

Jak. Treichler Dachdeckermeister
ZÜRICH 4 - Wyssgasse 6 - Telephon 3 74 57
Sämtliche Dachdeckerarbeiten

ED. HALLER, ZÜRICH-ALBISRIEDEN
Elektrische Unternehmungen
Elektrische **Licht-, Kraft-, Sonnerie-** und **Eidg. Telephon-Anlagen,** Reparaturen jeder Art
ALTSTETTERSTR. 332 TELEPHON 5 60 27

Spenglerei und Installationsgeschäft
ED. OTT - ZÜRICH 7
Englischviertelstr. 5-7 - Telephon 2 52 23
Sämtliche Reparaturen - Kupferarbeiten - Massarbeiten

BAUEN
nur mit erfahrenem Fachmann — Neubauten, Umbauten, Renovationen, Einbau von Luftschutzkellern etc.
Verwaltung von Liegenschaften zu mäßigem Honorar
ADOLF MÜLLER — Architekt S. I. A. — **ZÜRICH**
Winterthurerstraße 98 Telephon 6 22 26

Hans Berchtold's Erben
ZÜRICH 8, Klausweg 5, alte Feldeggstrasse
Telephon 2.54.38
Kaminfegergeschäft
Sämtliche Kaminfegerarbeiten

1291 ✚ 1941

Gang lueg d'Heimet a!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien, Wochenend und Schulreisen

Bürgenstock

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 60 Rappen. Große Säle (600 Pers.). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Zürich

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **F. Pfenninger.**

Aargau

Hasenberg-Bremgarten

Wohlen-Hallwilersee Strandbad

Schloß Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. **Exkursionskarte**, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten,** Telephon 7 13 71 oder durch **W. Wiß,** Lehrer, **Fahrwangen,** Telephon 7 23 16.

Vierwaldstättersee

Ferien verbringen mit wenig Geld und gut essen zum Ausnahme-Pensionspreis von Fr. 5.90 bis Fr. 7.90 je nach Zimmer. Prospekte.

Pension Waldheim VITZNAU

Obwalden

Pension Waldheim **direkt am Sarnersee.** Pensionspreis pauschal **Fr. 51.—** für 7 Tage. Gute Küche. Idealer Ferienaufenthalt. Prospekt verl. Telephon Sarnen 8 63 83.

Waadt

MONTREUX

Hôtel Terminus et Buffet de Gare

Cuisine et cave soignées. Prix modérés. Restauration à toute heure. Repas sur commande. Grande terrasse ombragée. Pour séjour et pour courses d'école, demandez prix et conditions à la direction

Charles Amacker, directeur.

Wallis

HOTEL DES ALPES, FIESCH

Wallis. Altitude 1071 m. Angenehmes Familienhotel. Pension von Fr. 8.25 an. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

Tessin

HOTEL MYRTE UND BELVEDERE AM SEE BRISSAGO bei Locarno

In schönster Aussichtslage inmitten tropischer Vegetation. Sorgfältige Tessinerküche. Pension ab **Fr. 7.50.** Telephon 21 16.

Besitzer: **Franscella-Wehrmüller.**

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. - Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.—.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Großer Saal für Schulen und Vereine. Tel. 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Tel. 2.68. Schattiger Garten. Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, a. Lehr., Bes.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH
Kappelergasse - Fraumünsterstrasse - Gegründet 1805

Zinsvergütung für alle Spareinlagen: 3%

Kassastunden: Vormittags 8½—12 Uhr, nachmittags 2—½5 Uhr
Samstags bis 12 Uhr

Einzahlungen auf unser Postcheck-Konto VIII 401 kostenlos

HÜNI
Musikhaus Hüni AG
Musikalien — Klaviere
Radios — Platten — Blockflöten
ZÜRICH — FRAUMÜNSTERSTRASSE 21

Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
Viktor Schneider, Zürich
Stüssihofstatt 6 Telephon 2 91 22
Eigene Fabrikation - Reparaturen

Pelz-Modesalon
E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 7 36 85
Reparaturen, Aenderungen, Transformation aller Pelzsachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung

EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1
Schipfe 39, Telephon 3 91 07
Fachmann für Vergoldungen, künstlerische und inviduelle Ausführungen

Fröbelhaus
W. PASTORINI - ZÜRICH 1
Kuttelgasse 5 Telephon 5 60 16

SPEZIALGESCHÄFT
A. SONDER
Badenerstr. 4, bei der Sihlbrücke, Zürich
Herren-Hüte Schirme Cravatten
für Damen u. Herren

Spezial Schuh-Haus
Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6
Das blaue Fussbett

FENSTER-ABDICHTUNG
Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt empfiehlt die **Abdichtung von Fenstern und Türen** als die beste Massnahme zur Einsparung von Brennstoffen. — Ueber das neueste Abdichtungs-System mit rostsicherem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband orientiert Sie durch Muster und Drucksachen ganz unverbindlich
„METSTAHL", Wiedingstrasse 34, **Zürich** (Telephon 3 19 66)

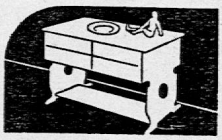
TEA-ROOM **Hans Waldmann**
ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 7 33 28, neben Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale
Auserlesene Menus — Die gute Butterküche

J. P. KRICHTEL **Samenhandlung, Vogelhandlung**
Zürich 4, Ankerstr. 122, b. Zeughaus, Tel. 5 13 28
empfiehlt sich in allen **Sämereien.** Spezialität: **Vogelfutter für alle Vogelarten.** Grosse Auswahl in **Utensilien** und **Vogelkäfigen.** — Grosse Auswahl in **Gesangs-Kanarien,** sowie in **Zwerg-Papageien** und **Ziervögeln** etc. Ferner auch **Hundekuchen** und **Katzenfutter** mit Fleisch und Fisch.

FÜR
PORZELLAN
KRISTALL
GLAS- UND
SILBERWAREN
KERAMIK
HAUS- U. KÜCHENGERÄTE
Carl Ditting
RENNWEG 35 — TEL. 3 27 66

Ihr Vertrauen dem altbewährten Spezialgeschäft schenken, heißt günstig kaufen!

Alle Bücher bei **WALDMANN**
Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 3 13 25



Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note.
Wir beraten Sie gerne und gut.
GEWERBEHALLE ZÜRICH
Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern Landesbibliothek

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1941 26. JAHRGANG • NUMMER 3

Die Verwendung der Hornwaage bei quantitativen chemischen Schülerübungen*

Von *N. Rongger*, städtisches Gymnasium, Bern.

In den früheren Aufsätzen wurde gezeigt, dass die Hornwaage bei Synthesen von Oxyden und Sulfiden genügend genaue Wägungen gibt, weil schon die Vorgänge nicht eindeutig sind, d. h. stark von der Temperatur abhangen, so dass die Versuchsfehler grösser sind als die Wägefehler.

Es sollen nun die Erfahrungen mitgeteilt werden bei *Zersetzungen* und *Umsetzungen*, welche an sich viel leichter genaue Werte ergeben. Die Auswahl an geeigneten Beispielen ist auch viel grösser. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Reinheit der Ausgangsstoffe.

A. Thermolysen und Umsetzungen ohne direkte Bestimmung des flüchtigen Bestandteiles.

I. Wasserbestimmung in Salzhydraten.

Sie ist sehr einfach und wohl genügend bekannt. Wir verwenden Pyrex-Reagenzgläser $^{16}/_{160}$ mm, in welchen 5 g nicht verwitterte, aber zerkleinerte Kristalle abgewogen werden. In schwach geneigter Lage auf einem Drahtnetz wird der ganzen Länge nach erhitzt, bis alles Wasser verdampft ist. Die Leichtmetallsalze müssen stark erhitzt werden, um das letzte Wassermolekül auszutreiben, bei den Schwermetallen tritt leicht Spaltung des wasserfreien Salzes ein. In diesen Fällen ist es vorteilhaft, das Glas vor dem Ansetzen der Substanz wiederholt zu drehen und mit mässiger Flamme gleichmässig zu erhitzen. In 10—20 Minuten ist die Zersetzung beendet. Es darf sich im abgekühlten Teil des Glases bei weiterem Erhitzen kein Wasserbeschlag mehr bilden. Eine schwache Bräunung bei Schwermetallsalzen ist ohne Belang. Zur Kontrolle soll nach der Wägung nochmals etwa 5 Minuten erhitzt werden.

Die nachfolgenden Resultate (Tabelle) zeigen bei den verschiedenen Salzen ähnliche «Streuung». Da die Abweichungen auch bei den relativ guten Versuchen 0,05—0,10 g betragen, so ist die Genauigkeit der Hornwaage mehr als ausreichend.

II. «Flüchtiger» Schwefel im Eisenkies.

Die Bestimmung des abspaltbaren Schwefels aus Eisenkies gibt Material zur Berechnung der vielfachen Gewichtsverhältnisse. Sie schliesst sich gut an die Synthese von Schwefeleisen an, indem dann auch ver-

* Fortsetzung zu den Aufsätzen in Erf. 1938, Heft 1 und 2.

Wassergehalt auf 5 g Substanz.

$CuSO_4$ 5 H_2O 1,81 g	$NiSO_4$ 7 H_2O 2,245 g	$FeSO_4$ 7 H_2O 2,27 g	$MgSO_4$ 7 H_2O 2,56 g	$KAl(SO_4)_2$ 12 H_2O 2,28 g	Na_2CO_3 10 H_2O 3,15 g	Na_2SO_4 10 H_2O 2,796 g
(1,65 g)	(2,14 g)	(2,05 g)	2,24 g	(2,07 g)	3,10 g	3×2,77 g
(1,70 g)	2×2,18 g	(2,11 g)	2,30 g	2,25 g	3×3,12 g	2,78 g
1,77 g	2×2,19 g	2×2,18 g	2,32 g	2×2,26 g	4×3,13 g	2,785 g
1,78 g	2,20 g	2×2,21 g	2,40 g	3×2,27 g	2×3,14 g	2×2,79 g
1,79 g	2×2,23 g	2,23 g	2,51 g	4×2,28 g	4×3,15 g	2,795 g
3×1,80 g	2×2,24 g	3×2,25 g	2,52 g	6×2,29 g	2×3,16 g	2,80 g
2×1,81 g	2×2,26 g	3×2,26 g	2,55 g	2,30 g	3,19 g	2,81 g
5×1,82 g	2,28 g	2×2,27 g	6×2,56 g	2,32 g	3,20 g	
3×1,83 g		2,28 g	2×2,57 g	2,33 g		
1,84 g		2,31 g	2,58 g	2×2,34 g		
(1,90 g)						
(1,91 g)						
D = (1,807)	(2,217)	(2,23)	(2,49)	(2,28)	3,145	2,786
= 1,811	2,22	2,24	2,55	2,29		

Unter der Formel steht der theoretische Wassergehalt. Darunter sind die Versuchswerte nach ansteigendem Gewicht angeordnet, wobei gleiche Werte durch den Faktor bezeichnet werden, z. B. 3 × 1,80 bedeutet, dass 3 gleiche Resultate zu 1,80 g erhalten wurden.

D bedeutet den errechneten Durchschnitt, und zwar bezieht sich die eingeklammerte Zahl auf alle Versuchswerte, während die darunter stehende Zahl aus den nicht eingeklammerten Werten berechnet ist. Die viel zu niedrigen Werte stammen von Versuchen, welche nach einmaligem Erhitzen abgebrochen wurden. Die Leichtmetallsalze und Kupfervitriol geben die zuverlässigsten Werte mit grosser Genauigkeit.

Grössere Versuchsreihen zeigen sehr schön die Art der «Streuung». Die Hauptzahl der Versuche liegt in der Nähe des theoretischen Wertes, und die groben Abweichungen sind zahlenmässig in den verschiedenen Klassen sehr verschieden.

ständlich wird, warum dort der «überschüssige» Schwefel so schwer zu vertreiben ist. Es ist eine Gebläseflamme notwendig, daher eignet sich der Versuch nur für einzelne Schüler.

Das im Handel befindliche feinpulverisierte Material verschiedener Bezugsquellen ergab nur kleine Differenzen im «Schwefelgehalt». Es wurden bei 100° 0,8—0,9 Prozent Gewichtsverlust (H_2O?) festgestellt, daher wurde 1 % mehr abgewogen, z. B. 2,02 g und weiter mit 2,00 g gerechnet.

In bedecktem Porzellantiegel 24/28 mm (Höhe / oberer Durchmesser), wird zuerst mit der Bunsenflamme erhitzt, bis die Schwefelflamme kleiner wird. Dann wird mit starker Gebläseflamme 5—10 Minuten lang in helle Glut versetzt. Nach dem Erkalten wägt man und wiederholt das Glühen bis zur Gewichtskonstanz. Rotbraune Verfärbung zeigt eine geringe Oxydation an der Oberfläche. Grössere Mengen zersetzen sich viel zu langsam. Die Beispiele zeigen, dass auch hier zwei Dezimalen genügen.

Theoretisch sollten 2,00 g ein Abnahme von 0,535 g ergeben.

Glühzeit		Gewichtsabnahme auf 2,00 g trocken berechnet Versuch 1	Versuch 2
10 Minuten	Bunsenflamme	0,197 g	0,28 g
+ 6 „	Gebläse	+ 0,306 g	0,25 g
+ 6 „	„	+ 0,021 g	0,03 g
+ 6 „	„	+ 0,009 g	0,005 g
+ 6 „	„	+ 0,003 g	0,00 g
	total	0,536 g	0,565 g

Bei kürzerem Erhitzen mit der Bunsenflamme konnte Zeit eingespart werden, es war aber immer 3—4maliges Glühen notwendig. Vielleicht würde je 10 Minuten Gebläse rascher wirken. Zwei weitere Versuche ergaben total 0,51 und 0,565 g. Aus fünf zuverlässig ausgeführten Versuchen wurde ein Durchschnitt von 0,53 g, also 99 % Theorie erhalten.

III. Zersetzung von Karbonaten.

Diese Versuche sind wiederholt beschrieben. Als einfacher Schülerversuch wurde empfohlen, dünne Blättchen aus Champagnerkreide, mit einem Loch versehen, am Platindraht in der Bunsenflamme auszuglühen. Der Versuch ist sehr einfach, gibt aber nur kleine Gewichtsdifferenzen, da die Blättchen leicht sind. Es springen auch leicht Teilchen ab, so dass er sich für Wägungen nicht eignet. Die Champagnerkreide ergab sich auch als unrein.

Eingehend hat Dr. Huber die Zersetzung in einem Platinschiffchen im elektrischen Ofen in den «Erfahrungen» 1933 und 1935 beschrieben. Die Apparatur ist allerdings sehr teuer (rund 500 Fr.) und die Analysenwaage bedingt, dass nur einzelne Schüler arbeiten können. Ich versuchte das wichtige Kalkbrennen auch als Klassenversuch oder doch für grössere Gruppen auszubauen. Es fragte sich vor allem, ob das Ausglühen nicht in einem Tiegel mit gewöhnlicher oder Gebläseflamme vorgenommen werden könne. Es wurden Tiegel aus Platin, Porzellan, Nickel und Eisen ausprobiert mit Kalziumkarbonat, analysenrein von der Firma Merk, das nach Angabe 0,3 % Alkalien + Sulfate (Mg) enthält. Theoretisch soll 1,00 $CaCO_3$ 0,4397 g (rund 0,44 g) CO_2 verlieren.

1. Platintiegel.

Es lassen sich die Versuche in einer Bunsenflamme mit einer Genauigkeit durchführen, dass selbst die Analysenwaage übereinstimmende Resultate gibt. Bei 2 g Substanz ist 2—3maliges Glühen je 5 Minuten lang bei jedesmaligem Umrühren mit einem glatten Glasstab genügend. Das Umrühren beschleunigt die Zersetzung wesentlich, da sonst die obere Schicht zu wenig hoch erhitzt wird. Stoffverlust ist nicht wägbar. Ob man an der Luft oder im Exikator abkühlen lässt, ist ohne Einfluss. Hier sind die Resultate mit der Analysenwaage auf 3 Stellen gegeben, die Gewichtsdifferenz ist so gross, dass die Hornwaage auch genügt.

Ein eigener und ein Schülerversuch ergaben

a) 0,700 g + 0,185 g + 0,000 g = 0,885 g Abnahme
b) 0,675 g + 0,205 g + 0,005 g = 0,885 g Abnahme
} = 100,6 % Theorie

Soweit Platintiegel vorhanden sind, lässt sich also der Versuch sehr einfach ausführen.

2. Porzellantiegel.

In Tiegeln von 26/32 mm (Höhe / oberer Durchmesser) erhält man im Gebläse mit nur 1 g Substanz bei dreimaligem Erhitzen zu je 5 Minuten gleich gute Resultate wie beim Platintiegel. Bei 2 g Substanz muss etwas länger geglüht werden. Beispiele:

a) 1,00 g: 0,34 g + 0,10 g + 0,00 g = 0,44 g Abnahme,
b) 2,00 g: 0,64 g + 0,22 g + 0,02 g = 0,88 g Abnahme.

Bei a) wurde je 5 Minuten geglüht, bei b) je 10 Minuten mit Umrühren nach je 5 Minuten.

Bei dieser Methode ist man von der Anzahl Gebläse abhängig.

3. Reinnickeltiegel.

Es wurden Tiegel von 36/40 mm verwendet. Sie oxydieren beim Glühen ein wenig, doch hält die Oxydschicht fest und nachträglich sind die Aenderungen gering und bestimmbar, da sich der Glührückstand (Ca O) leicht quantitativ entfernen lässt. Mit einem guten Bunsenbrenner und «scharfer» Flamme (viel Luftzufuhr) kommt man mit 2 g Substanz nach 3 bis 4maligem Glühen auch zum Ziele. Es ist aber die Flamme zu kontrollieren, denn manche Bunsenbrenner geben zu schwache Flamme, oder die Schüler setzen den Tiegel (in Tondreieck auf Ring am Stativ) in die Reduktionszone und dann setzt sich Russ ab. Beim Verglühen nimmt das Gewicht der Nickeltiegel nach 10 Minuten Erhitzung um 0,015 g zu, nachher ändert es sich nach mehrfachem Glühen mit der Substanz höchstens um 2—7 mg, so dass die Aenderung für die Hornwaage kaum in Betracht kommt. Mit 4 g Substanz geht die Zersetzung mit der Bunsenflamme zu langsam.

Der ganze Versuch dauert eine Doppelstunde, kann aber gut auf zwei Einzelstunden verteilt werden. Folgende Beispiele zeigen den Verlauf. Es wurde mit der genauen Hornwaage (auf 2 mg genau) gewogen. Eigene Versuche ergaben bei 2,000 g $CaCO_3$

nach 5 Minuten Glühen	0,715 g Abnahme	total 0,880 g	
+ 5 „ „	+ 0,140 g „	= 100 % Theorie	
+ 5 „ „	+ 0,025 g „		

Die Schüler erhitzten meist schlechter; es kann dann am Schluss noch mit einem Meckerbrenner nachgeholfen werden.

Drei Beispiele von Schülern: Es wurde nach 5 Minuten gerührt, aber erst nach 10 Minuten Glühen wieder gewogen.

Die Gewichtsabnahmen betrugen der Reihe nach:

	I.	II.	III.	IV.	V.	total
a)	0,305 g	+ 0,190	+ 0,310	+ 0,065	+ 0,000	0,870 g
b)	0,11 g	+ 0,48	+ 0,14	+ 0,19	+ 0,06	0,88 g
c)	0,745 g	+ 0,060	+ 0,030	+ 0,030	+ 0,020	0,885 g

Die Genauigkeit der Hornwaage genügt also auch hier, da die Schwankungen bei Schülerversuchen bis 20 mg betragen. Statt 3 mal 5 Minuten waren 4—5 mal 10 Minuten nötig.

4. Eisentiegel sind nicht brauchbar, weil das Oxyd abblättert.

Zusammenfassende Resultate.

Mit dem Nickeltiegel wurden noch zu wenig Versuche gemacht, um ein abschliessendes Urteil zu haben, warum die Zersetzung auch bei grosser Flamme oft viel schlechter geht. Jedenfalls können unter Benützung der Platintiegel, der vorhandenen Gebläse für Porzellantiegel und der guten Bunsenbrenner evtl. Meckerbrenner eine grössere Anzahl von Versuchen gleichzeitig ausgeführt werden.

Es können auch verschiedene Handelsprodukte verwendet werden als Analysenbeispiele, besonders wenn die Massanalyse auch schon bekannt ist. Es folgen noch die Resultate mit *Magnesit*, der sich leichter spaltet. Hier gehen die Versuche schon im Porzellantiegel mit einer Bunsenflamme, aber bedeutend rascher im Nickeltiegel.

Zur massanalytischen Bestimmung der Kohlensäure wurden 4 g Substanz in einem Kölbchen von 100 cm³ in schräger Stellung mit 50 cm³ 2 n Salzsäure versetzt, so dass die entweichenden Gase nicht Salzsäure mitreissen. In zirka einer halben Stunde ist das Karbonat gelöst. Bei Magnesit muss bis nahe zum Sieden erhitzt werden. Mit Methylorange und Natronlauge wird der Säureüberschuss bestimmt. Wenn ein unlöslicher Rückstand bleibt (Silikat), so kann er bestimmt werden, indem man durch gewogenes Filter filtriert und trocknet.

1) Resultate bei Kalziumkarbonat «Merk».

a) Trockenverlust, mit 4 g bestimmt, ergab bei 120 bis 150 Grad nach 1 Stunde bei 2 Versuchen konstant 0,06 und 0,10 Prozent; er kann also vernachlässigt werden.

b) Der Glühverlust ergibt theoretisch auf 2 g berechnet = 0,8794 CO_2 ($CaCO_3$ = 100,08).

Gefunden wurde bei

2 Versuchen im Platintiegel: 0,885 u. 0,885 g D = 0,885 g

7 „ im Porzellantiegel: 0,86; 0,88; 0,88; 0,88; 0,884; 0,886 und 0,890 g } D = 0,880 g

4 „ im Nickeltiegel: 0,880; 0,880; 0,884 und 0,888 g } D = 0,884 g

Gesamtdurchschnitt = 0,882 g = 100,3 % Theorie.

c) Mit Salzsäure titriert geben 4 g theoretisch 39,96 cm³ 2 n H Cl, gefunden wurde bei

2 Lehrerversuchen 39,3 und 39,4 cm³
3 Schülerversuchen 39,2; 39,2 und 39,5 cm³ } D = 39,3 cm³ = 98,3 % Th.

Die Glühverluste stimmen somit sehr gut, während die Ursache noch nicht klar ist, warum mit Salzsäure 2 Prozent weniger gefunden wird. (Auch beim durchsichtigen Kalkspat gibt die Titration 1 % weniger als die Glühbestimmung; vergleiche die nachfolgenden Resultate.)

2) Für die übrigen Präparate

werden nur noch die Durchschnittswerte erwähnt. $CaCO_3$ von Merk ist zum Vergleich wiederholt.[1])

a) Trockenverlust.

1) Ca CO_3 Merk bei 150° = 0,06 % bei 240° bis 0,10 %
2) Ca CO_3 von Zofingen bei 150° = 0,48 % bei 240° bis 1,22 %
3) Schlämmkreide bei 150° = 0,70 % bei 240° bis 1,6 %
4) Champagnerkreide bei 150° = 0,10 % bei 240° bis 0,18 %
5) Kalkspat bei 150° = 0,03 % bei 240° bis 0,04 %
6) Magnesit in Stücken bei 150° = 0,2 bis 0,4 % je nach Herkunft

b) Glühverlust und CO_2bestimmung mit HCl.

1)	100,3 %	(13 Versuche)	5 Versuche	98,3 % Th.
2)	101,3 %	(2 „)	3 „	98,2 % „
3)	100,1 %	(3 „)	7 „	95,3 % „
4)	99,2 %	(3 „)	1 „	94,5 % „
5)	99,9 %	(1 „)	1 „	98,7 % „
6)	98—99 %	(2 „)	je 1 „	95 u. 98 % „

Bei Magnesit bleibt 1 % säureunlöslicher Rückstand, bei Ca CO_3 ist alles löslich.

Magnesit «Merk» gibt Uebereinstimmung der beiden CO_2bestimmungsarten auf 1 %, ebenso Doppelspat. Bei den übrigen Karbonaten müssen noch «störende» Beimischungen enthalten sein.

Es sind also für Aequivalentbestimmungen Doppelspatkristalle und Magnesit analysenrein Merk besonders zu empfehlen neben Kalziumkarbonat analysenrein.

IV. Umwandlung des gebrannten Kalkes in gelöschten Kalk oder in Kalziumsulfat.

Diese von Dr. Huber ebenfalls eingehend besprochenen Versuche lassen sich an das vereinfachte Kalkbrennen auch anschliessen. Allerdings ist der Nickeltiegel nicht brauchbar, aber der Rückstand lässt sich beinahe quantitativ in einen Porzellantiegel überführen.

1. Es wurde zum Rückstand von 1 g $CaCO_3$ 1—2 cm³ Wasser gegeben und im elektrischen Trockenschrank[1]) bei 140—150° bis zur Gewichtskonstanz erhitzt (zirka ½ Stunde). Drei Versuche ergaben 0,178; 0,178 und 0,188 g Zunahme; Mittel = 0,181 g. Theorie 0,180 g, also auf 0,6 % genau.

2. Der Rückstand von 1 g Ca CO_3 wurde mit 2½ cm³ Schwefelsäure (1 : 1 verdünnt) versetzt und im Abzug, mit Uhrglas bedeckt, bei kleinstem Flämmchen «abgeraucht». Es wurden bei zwei Versuchen 1,360 g und 1,365 g Sulfat erhalten, D = 1,362 g = 100,2 % Theorie.

Bei diesen kleinen Differenzen ist die genaue Hornwaage vorzuziehen, oder dann sind die Rückstände von 2 g Karbonat zu wählen.

V. Reduktionen mit Wasserstoff.

Ueber die Reduktion einiger Oxyde mit Wasserstoff sei noch kurz berichtet. Sie gibt Material zur Berechnung der Aequivalentgewichte einiger Schwermetalle und wenn das entstehende Wasser auch be-

[1]) Ob im Trockenschrank, der mit Gasflamme geheizt wird, nicht CO_2 der Flammengase aufgenommen wird, ist nicht kontrolliert worden.

stimmt wird, so lässt sich das Gewichtsverhältnis von Wasserstoff zu Sauerstoff im Wasser berechnen.

Der Wasserstoff wurde in einem kleinen Kipp aus arsenfreiem Zink und reiner Salzsäure hergestellt und dann in konzentrierter Schwefelsäure gewaschen. Die Oxyde wurden in Porzellanschiffchen von 12 cm Länge und 12 mm Breite abgewogen und in einer «Verbrennungsröhre» mit der Bunsenflamme erhitzt. Das Wasser wurde in einem Chlorkalziumrohr aufgefangen. Die ganze Anordnung und Ausführung braucht zirka 3 Stunden und gute Beaufsichtigung, so dass sie sich nur für zuverlässige Schüler eignet. Da die Wasserbestimmung besonders ungenau ausgeführt wird, liessen wir sie meistens weg; dann kann der Versuch in 2 Stunden erledigt werden. Hier wurden auch Vergleiche mit der analytischen Waage angestellt, einem Lartoriusmodell, das auf 1 mg genau und für Schüler bestimmt ist. Es sollen die praktischen Erfahrungen mitgeteilt werden. Die zu verwendenden Oxyde werden beim Aufbewahren feucht, sie müssen daher im Exikator aufbewahrt werden und zur Sicherheit sind Trockenbestimmungen zu machen.

Nach der Reduktion lässt man im Wasserstoff erkalten und dann muss direkt Wägung erfolgen, denn beim Aufbewahren oxydieren z. B. Kupfer und Eisen sichtlich.

a) Kupferoxyd.

Das Handelsprodukt «für Analysen» ist für die organischen Verbrennungen bestimmt und nach meinen Erfahrungen nicht hundertprozentig.

Zwei Lehrerversuche ergaben mit getrocknetem Oxyd:

1. 2,3742 g CuO: 1,8848 g Cu und 0,5500 g Wasser
2. 2,3744 g CuO: 1,8854 g Cu und 0,5448 g Wasser,

somit Sauerstoffmenge und Aequivalentgewicht von Kupfer:

1. 0,4894 g u. 30,80 g } Mittel = 30,82 g (Th. = 31,79 g).
2. 0,4890 g u. 30,85 g }

Die Sauerstoffmenge wird somit zirka 3 % zu hoch gefunden. Aus der Wasserbestimmung ergibt sich das Gewicht des gebundenen Wasserstoffs nach Abzug des Sauerstoffgewichts zu 1) = 0,0606 g, 2) 0,0610 g. Hieraus berechnet sich das Aequivalentgewicht des Wasserstoffs zu 0,990 g und 1,009 g, im Mittel zu 1,000 g, also etwa 1 % zu niedrig.

Schülerversuche ergaben (mit der analytischen Waage) sehr grosse Schwankungen. Es wurde mit 2,500 g Kupferoxyd gearbeitet. Bei 27 Versuchen variierte das berechnete Aequivalentgewicht von 29,1 bis 33,1 g. Der Durchschnitt war 31,0 g, also ziemlich gleich wie bei den Lehrerversuchen. Bei 14 Versuchen wurde das Wasser bestimmt. Es ergaben sich für das Aequivalentgewicht des Wasserstoffs Werte von 0,81 bis 1,40 g. D = 1,029 ist gut, aber die Schwankungen sind viel zu gross.

Später gaben 7 Versuche mit neuem Kupferoxyd und mit der genauen Hornwaage für Sauerstoff pro 2,500 g CuO Werte von 0,503 bis 0,523 und ein mittleres Aequivalentgewicht für Kupfer von 31,2 g, somit nur noch 1,6 % zu tief, was befriedigend ist.

b) Bleioxyd.

Es wird mit 5 g «analysenreinem» Material gearbeitet. 5 Lehrerversuche gaben als Aequivalentgewicht von Blei Werte von 102,4 bis 104,0 g, Durchschnitt = 103,3 g. 22 Schülerversuche gaben 96,7 bis 104,8 g, D = 102,6 g (Theorie 103,5 g). Also sind Durchschnittswerte auch von Schülerversuchen brauchbar (0,7 % zu niedrig), aber die Schwankungen sind auch hier gross.

c) Mennige Pb_3O_4.

Schülerversuche aus den Jahren 1915—25 gaben bis 10 % zu wenig Sauerstoff. Später wurden mit neuem Material bessere Resultate erzielt. Zwei Schülerversuche ergaben mit 5 g 0,472 g und 0,470 g Gewichtsabnahme, statt 0,467 g, also 1 % zu viel Sauerstoff.

d) Bleidioxyd PbO_2.

Dieses Oxyd eignet sich weniger gut. Es muss zuerst nur schwach erwärmt werden, sonst spaltet sich Sauerstoff ab, welcher mit dem Wasserstoff Knallgas gibt. Es entsteht zuerst PbO zusammengebacken, so dass es nur schwer ganz reduzierbar ist. Es wird daher häufig viel zu wenig Sauerstoff bestimmt. Es werden selten zusammenhängende Bleimassen erhalten. Während aus 4 g PbO_2 0,5354 g Sauerstoff abgespalten werden sollten, erhielten z. B. in verschiedenen Klassen

1. 5 Schüler 0,20 bis 0,60 g D = 0,47 g } etwa 10 % zu wenig.
2. 5 Schüler 0,42 bis 0,54 g D = 0,49 g }
3. 1 Lehrerversuch ergab 0,555 g, also 4 % zu viel. (Trockengehalt war dabei nicht bestimmt!)

e) Eisenoxyd Fe_2O_3.

Das lockere Pulver muss gut getrocknet werden, da es bis 2 % Feuchtigkeit enthalten kann. Es wird erst bei starkem Erhitzen bis zu Eisen reduziert, daher misslingen die Versuche leicht. Von 13 Versuchen ergaben nur 3 ein gutes Resultat von 0,59 g Sauerstoff auf 2 g trockenes Oxyd (Theorie 0,600 g), alle andern waren viel zu niedrig. Wenn genügend reduziert und vollständig abgekühlt wurde, so nimmt das Eisen auf der Waage nicht bemerkbar an Gewicht zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherbesprechungen

E. Korschelt: *Aus einem halben Jahrhundert biologischer Forschung.* 50 S. in m.-8°. Gustav Fischer, Jena 1940. Preis. RM. 2.—, für die Schweiz 25 % herabgesetzt.

Es war im Todesjahr Darwins, 1882, als E. Korschelt seine Doktorprüfung bei Weismann in Freiburg i. Br. ablegte. Das ist für die Entwicklung der heutigen Wissenschaft eine lange Zeit, lang genug, um eine völlige Neugestaltung der Disziplinen, die schon damals bestanden, und die Entstehung ganz neuer Arbeitsgebiete zu umfassen. Dass Korschelts Rückblick darum für jeden Naturwissenschafter von grösstem Interesse ist, brauchen wir nicht weiter zu betonen. Der Verf. behandelt die verschiedenen Gebiete getrennt unter den Titeln: 1. Morphologie, vergleichende Anatomie und Systematik, 2. Oekologie, Zoogeographie, Stationen, 3. Entwicklungsgeschichte, 4. Entwicklungsphysiologie und experimentelle Biologie, 5. Regeneration, Transplantation, Explantation, 6. Tierphysiologie, 7. Tierpsychologie, 8. Zellforschung, 9. Protozoenkunde, 10. Vererbungslehre, 11. Abstammung. Der letzte Abschnitt befriedigt, schon wegen seiner Kürze, etwas weniger. Der Stellung des Verfassers entsprechend werden die zoologischen Stoffe stärker berücksichtigt als die botanischen. Schweizerische Forscher sind nicht genannt; so fehlt der Name von Arnold Lang sowohl im ersten wie im zehnten Abschnitt. Im ganzen aber bietet das Büchlein eine schöne umfassende Schau, die jeder Biologe mit Genuss lesen wird. *G.*

„Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht"; Schriftleitung: Dr. A. Günthart, Frauenfeld.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

9. MAI 1941 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 35. JAHRGANG • NUMMER 9

Inhalt: Einladung zur Ordentlichen Delegiertenversammlung — Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1940 — Zur Rechnung pro 1940

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Ordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 17. Mai 1941, **15.00** Uhr,
im Hörsaal 101 der *Universität Zürich.*

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. März 1940 (Päd. Beob. Nr. 11, 1940).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1940. Referent: *H. C. Kleiner.* (Päd. Beob. Nrn. 4, 5, 6, 7, 9 und 10, 1941.)
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1940. Referent: Zentralquästor *A. Zollinger* (Päd. Beob. Nr. 9, 1941).
6. Anna Kuhn-Fonds[1]).
7. Kantonale Altersversicherung[2]).
8. Voranschlag für das Jahr 1941 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor *A. Zollinger* (Päd. Beob. Nr. 8, 1941).
9. Wahl eines Rechnungsrevisors für den verstorbenen Jakob Böschenstein, Sek.-Lehrer, Zürich.
10. Wahl eines Delegierten in den SLV für den zurückgetretenen Jean Schlatter, a. Primarlehrer, Wallisellen.
11. Wahl von 3 Delegierten in den Kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten[3]).
12. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich,* den 28. April 1941.

Für den Vorstand des ZKLV
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

[1]) Der Kantonalvorstand stellt der Delegiertenversammlung folgenden Antrag:

Der Betrag von Fr. 1000.—, welchen die am 10. April 1940 verstorbene a. Primarlehrerin Anna Kuhn dem ZKLV durch letztwillige Verfügung zukommen liess, wird als «Anna-Kuhn-Fonds» in der Rechnung des ZKLV ausgeschieden. Die Erträgnisse aus dem Anna-Kuhn-Fonds werden zu Unterstützungen verwendet, wenn der ordentliche Budgetposten hiefür nicht ausreicht. Zur Aeufnung des Fonds werden ihm zugewiesen: allfällige eigene Zinsüberschüsse, die aus dem Vertrag mit den Unfallversicherungsgesellschaften «Winterthur» und «Zürich» dem ZKLV zugehenden Kommissionen, sowie allfällige Zuwendungen, deren Zweck mit demjenigen des Anna-Kuhn-Fonds übereinstimmt.

Ausnahmsweise kann, bei einstimmigem Beschluss des Kantonalvorstandes, auch das Kapital zu Unterstützungen herangezogen werden. Vom ursprünglichen Fondsbetrag von Fr. 1000.— dürfen maximal 50 % verwendet werden; von den obgenannten Kommissionen und allfälligen Zuwendungen, sofern bei den letzteren durch den Schenkgeber nicht etwas anderes bestimmt wird, 25 %.

[2]) Der Kantonalvorstand hat dem Aktionskomitee für die zürcherische Altersversicherung in eigener Kompetenz einen Beitrag von Fr. 500.— zugesprochen. Er beantragt der Delegiertenversammlung die Zusprache eines weiteren Beitrages von Fr. 1500.—.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1940

13. Lehrerbildung.

Sie hat den Kantonalvorstand im Berichtsjahr nicht beschäftigt.

14. Reorganisation der Volksschule (9. Schuljahr).

Der Vertreter des Kantonalvorstandes in der vom Erziehungsrat bestellten Kommission, Aktuar H. Frei, erstattet folgenden Bericht:

Die «Kommission für die Reorganisation der Volksschule» konnte ihre Tätigkeit erst im Herbst 1940 wieder aufnehmen, da die Antworten auf die im letzten Jahresbericht noch erwähnte Umfrage an die Ortsschulbehörden betr. die Einführung des 9. Schuljahres und die Reorganisation der Volksschule infolge der Mobilisation derart verspätet einliefen, dass die Sichtung und Bearbeitung des umfangreichen Materials erst im Laufe des Jahres 1940 möglich war. Obwohl die in der Vernehmlassung zum Ausdruck kommenden Meinungen zum Teil sehr weit auseinander gingen, liessen sich in bezug auf die wichtigsten Fragen gewisse Richtlinien aufstellen, die der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Ortsschulbehörden entsprechen. So wurde z. B. die Einführung des Obligatoriums des 9. Schuljahres von den Gemeinden der Landschaft übereinstimmend abgelehnt. Der Grund hiefür liegt vor allem darin, dass in der Landwirtschaft, auf die das Mindestaltergesetz keine Anwendung findet, ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften herrscht. Ferner konnte man den eingegangenen Antworten entnehmen, dass die Notwendigkeit einer Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe überall bejaht wird, wenn auch die Ansichten dar-

[3]) Es sind zu ersetzen: Walter Kunz, Sekundarlehrer, Rüti, der gestorben ist; Hans Simmler, Primarlehrer, Kloten, der in den Zentralvorstand des KZVF gewählt worden ist, und Heinrich Treichler, Sekundarlehrer, Zürich, wegen Rücktrittes.

über, wie das gemeinsame Ziel am besten zu erreichen sei, sehr verschieden sind.

Im September 1940 konnte die Erziehungsdirektion der «Kommission für die Reorganisation der Volksschule» auf Grund der Ergebnisse des Kreisschreibens und gestützt auf die früheren Kommissionsberatungen neue Anträge als Diskussionsgrundlage unterbreiten. Die Vorschläge der Erziehungsdirektion wurden in drei kurz aufeinanderfolgenden Sitzungen durchberaten und bereinigt. Die Kommissionsanträge, die als Richtlinien zuhanden des Erziehungsrates gedacht sind, stimmen in der Hauptsache mit den Vorschlägen der Erziehungsdirektion überein. Sie beziehen sich I. auf die Frage, wie die Wartezeit auszufüllen sei, die dadurch entsteht, dass die obligatorische Schulpflicht im Kanton Zürich mit dem 14. Altersjahr erlischt, während der Eintritt ins Berufsleben nach dem Inkrafttreten des eidgenössischen Gesetzes über das Mindesterwerbsalter erst mit dem vollendeten 15. Altersjahr möglich ist, und

II. auf die Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe.

1. Die Vorschläge zu Punkt I lauten:

a) «Das Mindestalter für den Eintritt in die Volksschule ist um vier Monate zu erhöhen.»

b) «Die Einführung eines obligatorischen 9. Schuljahres ist zurzeit abzulehnen; dagegen ist die Einrichtung eines 9. Schuljahres auf fakultativer Grundlage im Gesetz vorzusehen. Eltern, die ihre Kinder eine 9. Klasse besuchen lassen wollen, soll die Möglichkeit hiezu in der Wohngemeinde oder einer benachbarten Gemeinde geboten werden. Die Gemeinden können auf ihrem Gebiete den Besuch des 9. Schuljahres (Sekundar- und Oberstufe) obligatorisch erklären.»

2. Bei der Ausarbeitung der Vorschläge für die Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe ging die Kommission von der Erwägung aus, dass eine Hebung der beiden Stufen nur möglich ist, wenn es gelingt, die Sekundarschule von den schwächern Elementen zu entlasten, wodurch auch die Oberstufe ein besseres Schülermaterial als bisher erhalten würde. Es soll dies erreicht werden:

a) durch eine schärfere Auslese der Schüler beim Uebertritt in die Sekundarschule, und

b) durch den Ausbau der Oberstufe.

Die entsprechenden Anträge der Kommission lauten:

a) «Mit der Reorganisation der Primaroberstufe ist eine angemessene Entlastung der Sekundarschule herbeizuführen. Dies wird bewirkt durch

Steigerung der Anforderungen bei der Aufnahme (Aufnahmeprüfung in Verbindung mit Probezeit);

Neufassung der Vorschriften über die Promotionen (Differenzierung in der Promotionsnote beim Uebertritt in die Oberstufe und Sekundarschule).»

b) «Die Oberstufe der Primarschule ist in der Weise umzugestalten, dass für das 7. bis 9. Schuljahr ein neuer, die drei Klassen organisch verbindender Stundenplan mit besonderer Berücksichtigung des Werkunterrichts geschaffen wird. Die Einführung des fakultativen Französischunterrichts für Schüler, die in den Fächern Deutsch und Rechnen einen guten Leistungsdurchschnitt erzielen, soll erwogen werden.

Die 7./8. Klasse ist von der Primarschule abzutrennen und als Oberstufe mit erster, zweiter und fakultativer dritter Klasse neu zu gestalten. Die Klassen sollen wenn möglich am Sekundarschulort gebildet werden. Die Lehrer sind besonders auszubilden; sie erteilen den Unterricht nach dem Klassenlehrersystem. Zwischen Sekundarschule und Oberschule ist in bestimmten, hiefür geeigneten Fächern eine Zusammenarbeit anzustreben. Diese Zusammenarbeit soll auch in der gemeinsamen Benützung der Schulsammlung zum Ausdruck kommen.

In der Gesetzesvorlage ist das Obligatorium des Ganzjahralltagsunterrichtes an der Oberschule vorzusehen.»

Ein Antrag, ein evtl. 9. Schuljahr sei den Berufsschulen, bzw. den hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen zur Durchführung zu übertragen, erhielt die gleiche Zahl zustimmender wie ablehnender Stimmen.

Herr Karl Huber stellte in der Kommission den Antrag auf Einführung der obligatorischen Sekundarschule mit einem Real- und Werkzeugkurs. Sein Vorschlag, der sonst weitgehend mit den gefassten Beschlüssen über den Ausbau der Oberstufe übereinstimmte, wurde abgelehnt. Ebenso lehnte die Kommission einen Antrag der Vertreterin des Lehrerinnenvereins auf Durchführung der Geschlechtertrennung im 9. Schuljahr ab.

Zum Schlusse sei bemerkt, dass sich die «Kommission für die Reorganisation der Volksschule» in allen wesentlichen Fragen den Auffassungen der ihr angehörenden Lehrervertreter angeschlossen hat. Ihre Anträge entsprechen fast restlos den diesbezüglichen Beschlüssen der Sekundarlehrerkonferenz und der Konferenz der Lehrer an der 7. und 8. Klasse.

Da zu erwarten ist, dass sich die Lehrerschaft lebhaft mit den Reorganisationsfragen beschäftigen wird, beschloss der Kantonalvorstand die Gründung einer speziellen Kommission, deren Aufgabe sein soll, die Bestrebungen aus der Lehrerschaft zu sichten und soweit wie möglich zu koordinieren, um zu verhindern, dass durch Zersplitterung die Mitarbeit der Lehrerschaft geschwächt wird. In dieser Kommission sollen mit je einem Mitglied vertreten sein: Der Vorstand der kantonalen Schulsynode, die vier kantonalen Stufenkonferenzen, die Pädagogischen Vereinigungen von Zürich und Winterthur, der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform und der Kantonalvorstand. Der Synodalvorstand hat sich mit der Bildung einer solchen Kommission einverstanden erklärt und den Wunsch ausgedrückt, dass in der Kommission auch die Landlehrerschaft gebührend vertreten sein sollte. Bei der Wahl der Vertreter wird auch darauf zu achten sein, dass die Kommission nicht bloss das Spiegelbild bisher bezogener, unverrückbarer Standpunkte sein wird.

15. Obligatorischer militärischer Vorunterricht.

Für den Schweizerischen Lehrerverein hat die Delegiertenversammlung in Olten Stellung bezogen. Der Kantonalvorstand war der Auffassung, dass für eine öffentliche Stellungnahme des Kantonalvorstandes nach der einen oder andern Richtung nur die Delegiertenversammlung des ZKLV zuständig wäre. Deshalb liess er sich im Aktionskomitee für das Gesetz nur als «Beobachter» vertreten.

16. Sammlung für Auslandschweizerschulen.

Der im letzten Jahresbericht angekündete «Bericht der Stelle des ZKLV für Auslandschweizerschulen» von F. Huber, Meilen, ist in Nr. 7, 1940, des «Pädagogischen Beobachters» erschienen und hat sicher den Beweis geleistet, dass es sich um eine gute Sache handelt, die eine weitere Förderung wohl verdient. Der Kantonalvorstand hat daher beim Zentralvorstand des SLV angeregt, er möchte das vom ZKLV begonnene Werk weiterführen, was um so mehr gerechtfertigt ist, als es sich um ein gemeinsam schweizerisches handelt. Dabei wurde in erster Linie an eine Zusammenfassung aller Bestrebungen, die in der gleichen Richtung tätig sein möchten, durch den SLV gedacht.

17. Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche 1939 in Zürich.

In seiner Schlußsitzung vom 8. Mai 1940 hat das Organisationskomitee des Schweizerischen Lehrertages und der Pädagogischen Woche 1939 beschlossen: «Aus dem Rechnungsüberschuss des 27. Schweizerischen Lehrertages und der Pädagogischen Woche 1939 in Zürich wird ein Betrag von Fr. 2000.— ausgeschieden. Dieser ist seinerzeit einem Organisationskomitee zur Verfügung zu stellen, das in Verbindung mit dem ZKLV eine zukünftige Pädagogische Woche in Zürich veranstaltet. Die Verwaltung des Fonds übernimmt spesenfrei der ZKLV. Allfällige Abgaben aller Art sind aus dem Fonds zu decken. — Der noch verbleibende Einnahmenüberschuss wird der Schweizerischen Nationalspende überwiesen.» Im Zeitpunkt, wo dieser Beschluss gefasst wurde, war ein Konto auf der Einnahmenseite (Verkauf des Kongressberichtes) noch offen. Da man mit der Einzahlung an die Nationalspende nicht zu lange, d. h. bis zum endgültigen Abschluss auch dieses Kontos, zuwarten wollte, wurden ihr sofort Fr. 2000.— überwiesen. Leider gestaltete sich der Verkauf des Kongressberichtes nicht ganz im erhofften Ausmass, so dass sich für den Fonds bisher nicht mehr ganz Fr. 2000.—, sondern nur Fr. 1929.— ergaben.

18. Volkshochschule.

Auf eine Einladung hin beschloss der Kantonalvorstand, sich künftig im Stiftungsrat der Volkshochschule des Kantons Zürich vertreten zu lassen, was deswegen als gegeben erscheint, als die Lehrerschaft den Bildungsbestrebungen der Volkshochschule ein ganz besonderes Interesse entgegenbringt.

19. Stille Wahl.

Die 2. Motion Gschwend aus dem Jahre 1938: «Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat Bericht und Antrag einzubringen, ob in den in der Gesetzgebung zu bezeichnenden Fällen die Möglichkeit einer stillen Wahl geschaffen werden sollte» harrt noch immer der Erledigung. Seither ist im Oktober 1940 eine Motion von Dr. Duttweiler beim Kantonsrat eingereicht worden, durch welche der Regierungsrat eingeladen wird, zu prüfen, ob nicht (Ziff. 2:) «durch gesetzgeberische Revision bei Volkswahlen die stille Wahl einzuführen und das diesbezügliche Verfahren durch Gesetz zu regeln sei! Die Beantwortung dieser Motion durch den Regierungsrat steht im Zeitpunkt der Berichterstattung noch aus.

Zur Rechnung pro 1940

	Budget 1940 Fr.	Rechnung 1940 Fr.
A. Einnahmen:		
1. Jahresbeiträge	11 400.—	11 893.40
	650.—[1]	—
2. Zinsen	550.—	567.05
3. Verschiedenes	50.—	220.30
4. Legat Anna Kuhn	—.—	1 000.—
5. Fonds Pädagogische Woche 1939	—.—	1 929.—
Total	12 650.—	15 609.75
B. Ausgaben:		
1. Vorstand	4 000.—	3 834.65
2. Delegiertenversammlung des ZKLV	500.—	243.50
3. Schul- und Standesfragen	500.—	109.50
4. Pädagogischer Beobachter	3 100.—	3 116.14
5. Drucksachen	300.—	168.70
6. Bureau und Porti	1 100.—	936.70
7. Rechtshilfe	400.—	516.70
8. Unterstützungen	300.—	138.—
9. Zeitungen	80.—	91.60
10. Passivzinsen, Gebühren	50.—	75.10
11. Steuern	150.—	78.05
12. Schweizerischer Lehrerverein	400.—	120.—
13. Festbesoldetenverband	1 200.—	1 022.75
14. Ehrenausgaben	100.—	35.—
15. Ausland-Schweizerschulen	—.—	—.—
16. Verschiedenes	200.—	181.75
17. Bestätigungswahlen	400.—	323.10
18. Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben	500.—	700.—
19. Rückerstattung an militärpflichtige Mitglieder	—.—	353.50[2]
20. Kapitalausscheidungen:		
Legat Anna Kuhn	—.—	1 000.—
Fonds Pädagogische Woche	—.—	1 929.—
Total	13 280.—	14 973.74
C. Abschluss:		
Einnahmen	12 650.—	15 609.75
Ausgaben	13 280.—	14 973.74
Vorschlag	—.—	636.01
Rückschlag	630.—	—.—

[1] Restanz einer Sektion.
[2] Fr. 1918.— sind in bar durch die Sektionsquästoren rückerstattet worden.

Trotzdem an Jahresbeiträgen volle Fr. 500.— weniger eingegangen sind, als im Budget vorgesehen war, schliesst die Jahresrechnung pro 1940 mit einem Vorschlag von Fr. 636.01 ab gegenüber dem budgetierten Rückschlag in der Höhe von Fr. 630.—. Dieses günstige Ergebnis konnte lediglich durch Einsparungen auf der Ausgabenseite erzielt werden. Denn die Einnahmen bleiben nach Ausscheidung des Legates Anna Kuhn und des in Verwaltung genommenen Ueberschusses der Päd. Woche 1939 sowie nach Abzug von Titel 19 der Ausgaben um rund Fr. 320.— hinter dem erwarteten Einnahmentotal zurück. Der Beschluss der Delegiertenversammlung, den Jahresbeitrag für die vom Aktivdienst betroffenen Mitglieder auf die Hälfte herabzusetzen, hat die Kasse des ZKLV mit Fr. 2200.—, also bedeutend stärker belastet, als auf Grund der Schätzungen erwartet wurde. Von den Sektionsquästoren sind 548 halbe Jahresbeiträge eingegangen. Darin sind allerdings die 20—30 neueingetretenen Mitglieder enthalten, die statutarisch auch den halben Jahresbeitrag bezahlen.

An 101 Wehrmänner hat der Zentralquästor auf Grund der eingegangenen Meldungen je Fr. 3.50 durch die Post zurückbezahlt. Da die Kontrolle der Mitgliederlisten noch nicht abgeschlossen ist, muss an dieser Stelle auf einen an und für sich interessanten Vergleich der Bezirkssektionen in bezug auf den Prozentsatz der im Aktivdienst stehenden Mitglieder verzichtet werden.

Die Ausgaben weisen eine einzige nennenswerte Budgetüberschreitung auf und zwar unter dem Titel 7: Rechtshilfe. Dank eines sorgfältig im Auszug erstellten Gutachtenregisters konnten die Kosten für die Rechtsberatung von 1933/34 mit Fr. 739.60 und Fr. 811.30 auf ungefähr Fr. 400.— in den Jahren 1935—37 und Fr. 286.35/201.10 pro 1938/1939 reduziert werden. Schon wurde die Herabsetzung des Budgetpostens erwogen. Der Rechnungsabschluss 1940 zeigt aber, dass der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen. Von den übrigen Ausgabentiteln blieben mehrere ganz beträchtlich unter dem Voranschlag. Die Einsparung unter Titel 2 ist auf den Verzicht auf eine zweite Delegiertenversammlung zurückzuführen. Der Schweiz. Lehrerverein seinerseits hat die Delegiertenversammlung in das zentralgelegene Olten einberufen und auf einen Tag beschränkt, was eine Reduktion von 70 % auf die Tagungskarte ausmachte. Unter Schul- und Standesfragen werden verbucht die Kosten für Aktionen zugunsten oder gegen Gesetzesvorlagen, für Vertretungen, für Konferenzen und Abordnungen. Im vergangenen Jahr waren es hauptsächlich Besoldungsfragen, die Besprechungen mit den Personalverbänden, Eingaben usw. erforderten, währenddem die mehr kulturellen Kommissionsarbeiten und Bestrebungen unter dem Druck der welterschütternden Ereignisse und wegen dienstlicher Inanspruchnahme vieler Kollegen sozusagen ruhten. Das allein erklärt die ausserordentliche Einsparung auf dem Rechnungstitel Schul- und Standesfragen. In 6 von den 11 Bezirkssektionen mussten gefährdete Kollegen in der Bestätigungswahl geschützt werden. Die Kasse hatte nur die Inserate und die Spesenrechnungen zu tragen. Die grossen Opfer an Zeit, Energie und kollegialer Einsatzbereitschaft, die aus den einzelnen Posten der Spesenrechnungen hervorgehen, können leider nur durch Worte verdankt werden. Aus den Rechnungstiteln 1 und 4 sind der kant. Lohnausgleichskasse fast Fr. 190.— zugeflossen. Davon hatten vorschriftsgemäss die Empfänger die Hälfte zu tragen. Es kam keiner zu kurz. Selbst der Mitarbeiter des «Päd. Beobachters» mit Fr. 2.50 Zeilenhonorar wurde mit Fr. —.05 bedacht.

Der Vorstand hat auch im Rechnungsjahr 1940 die ihm anvertrauten Gelder nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet. Das Vereinsvermögen hat sich um Fr. 636.01 plus Fr. 700.— vermehrt, ohne das hochherzige Legat von Fr. 1000.— der verstorbenen stadtzürcherischen Kollegin Anna Kuhn. Dieses Legat soll in Zukunft als Anna Kuhn-Fonds ausgeschieden in der Rechnung stehen. Ueber die Verwendung dieses Fonds wird der Vorstand der ord. Delegiertenversammlung einen Vorschlag unterbreiten. Vermögen und Fonds für a. o. gew. Aufgaben sind per 31. Dezember 1940 auf Fr. 21 249.48 und Fr. 2900.— angewachsen. Ein Delkrederebetrag von Fr. 600.— deckt den ZKLV gegen allfällige Verluste durch die Darlehenskasse, und Fr. 163.15 stehen noch zur Verfügung für die Unterstützung von Schweizerschulen im Ausland. Damit ist das Ergebnis jener in den Kapitelversammlungen der zürcherischen Lehrerschaft durchgeführten Sammlung nahezu aufgebraucht. Fr. 633.05 konnten noch im Jahr 1940 unsern tapfern Kollegen im Ausland und ihren wenig beneidenswerten Schulen zugeführt werden; und zwar in Form von Abonnements auf die SLZ, von Jugendschriften, von Bibliothekbüchern und Lehrmitteln aller Art, sowie eines Barbetrages an die Schweizerschule in Santiago.

Das Vermögen des ZKLV von Fr. 21 249.48 ist ausgewiesen wie folgt:

a) Aktiven:	
Obligationen der Zürcher Kantonalbank	17 000.—
Sparheft der Zürcher Kantonalbank . .	3 941.35
Obligoguthaben der Darlehenskasse . . .	180.—
Zinsguthaben der Darlehenskasse . . .	17.40
Mobiliar (pro memoria)	1.—
Guthaben auf dem Postcheckkonto VIII b 309 des ZKLV	2 412.37
Korrentguthaben	5 052.25
Barschaft lt. Kassabuch	76.30
Guthaben auf dem Postcheckkonto VIII 27048 der Sektion Zürich . .	460.70
Total der Aktiven	29 141.37
b) Passiven:	
Ausstehende Rechnungen	1 295.74
Fonds für Auslandschweizerschulen . .	163.15
Fonds Päd. Woche	1 929.—
Fonds Anna Kuhn	1 000.—
Fonds f. a. o. gewerkschaftliche Aufgaben	2 900.—
Dekredere	600.—
Kontokorrent Thalwil	4.—
Total der Passiven	7 891.89
c) Bilanz:	
Total der Aktiven	29 141.37
Total der Passiven	7 891.89
Reinvermögen am 31. Dezember 1940	21 249.48
Reinvermögen am 31. Dezember 1940 . .	21 249.48
Reinvermögen am 31. Dezember 1939 . .	20 613.47
Vorschlag im Korrentverkehr	*636.01*

Thalwil, den 25. Februar 1941.

Für die Richtigkeit der Rechnung:

Alfr. Zollinger.

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Da genügend Bestellungen auf die Artikelserie von Dr. H. Kreis eingegangen sind, werden die Separata hergestellt werden. Weitere Bestellungen, die bis zum 15. Mai a. c. eingehen, können noch berücksichtigt werden. *Die Redaktion.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.